Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 85,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 231. Dienstag, 28. August 1894 (August). 28. Jahrg.

41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Köln.

CPC. Köln, 27. August.

Als die Mitglieder der Generalversammlung sich heute Morgen 8 Uhr anschickten, dem feierlichen Pontifikalamt zur Anrufung des hl. Geistes im hohen Dome beizuwohnen, zog über Köln ein überaus heftiges Gewitter herauf, welches die Stadt auf fast eine Stunde in Dunkelheit hüllte. Unter strömendem Regen folgten Blitz auf Blitz, Donner auf Donner. Trotzdem war das Pontifikalamt, welches der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz zelebrierte, sehr gut besucht. Am Schlusse des Gottesdienstes hatte sich der Himmel wieder aufgeklärt; eine angenehme, erfrischende Kühle hatte die drückende Schwüle abgelöst. In großen Scharen strömten die Besucher der Generalversammlung nun zu dem neuerbauten Lokale der Bürgergesellschaft, das zwar noch nicht ganz vollendet, aber doch soweit fertig gestellt ist, daß es die Generalversammlung aufnehmen konnte und durch sie gleichsam seine Weihe erhielt. Der geräumige und mit Guirlanden, Wappenschildern, Fahnen geschmackvoll dekorierte Festsaal war wieder überfüllt. Auch der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz und der hochw. Armeebischof Belopotovzky waren erschienen, sodann die Herren August Reichensperger, Graf Hompesch, Graf Konrad Preysing, Graf Ballestrem, Dr. Freiherr von Heereman, Dr. Porsch, Dr. Frhr. von Schorlemer-Alst, Professor Dr. Hitze.

Die 1. geschlossene Generalversammlung

wurde vom Vorsitzenden des Lokalkomitees Justizrat Custodis eröffnet mit dem kath. Gruße und mit der Bitte um Entschuldigung, daß das Versammlungslokal noch nicht ganz fertig sei. Dem Wunsche aber, daß dieses Haus durch die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die erste Weihe erhalten möge, wollten wir uns nicht widersetzen:

Unsere Generalversammlungen sind nicht mehr nur eine Versammlung katholischer Vereine; sie sind allmählich eine Heerschau geworden zur Orientierung über den Kampf, den wir zu führen haben. Man hat uns wegen unseres Kampfes Störenfriede genannt, aber diesen Vorwurf weisen wir entschieden zurück. Nicht jeder Kampf ist verderbenbringend. Allerdings bilden wir eine Heerschau, aber nur im Sinne des alten Schriftwortes, wonach das Menschenleben auf Erden ein Kriegsdienst ist. Der Kampf, der zur Erringung irdischer Güter, für eine behagliche Weltexistenz geführt wird, hat unter die Menschen viel Verwirrung gebracht und die brennendste aller Fragen, die sociale Frage gezeitigt. Der schrankenlose Egoismus hat weite Kreise Gott entfremdet und uns den revolutionären Socialismus und Anarchismus gebracht. Dieser immer mehr wachsenden Gefahr gegenüber wäre eine noch viel größere Heerschau aller erhaltenden Elemente am Platze, als wie sie hier stattfindet. Wenn die Schuld an der socialen Not auch uns nicht trifft, so dürfen wir uns doch nicht teilnahmslos zu ihr verhalten. Christus, unser Vorbild, ist ja auch zum menschlichen Elend herabgestiegen, er speiste die Hungrigen, tröstete die Weinenden. Ich weise Sie hin auf einen Mann, der vor 40 Jahren hier gelebt und gewirkt hat; dort in der Minoritenkirche liegt er begraben, dort kniet oft ein Handwerksgeselle, um ihm eine Thräne des Dankes zu weihen. Wer kennt nicht Vater Kolping? (Bravo!) Hier hielt er auf der Katholikenversammlung von 1858 eine zündende Rede. Er, der selbst früher das Los des Handwerkers getragen, hatte mit den bedrückten Handwerksgesellen das innigste Mitleid. Das liberale moderne Heidentum blickte mit Teilnahmlosigkeit, wenn nicht Verachtung auf die arbeitenden Klassen. Da sprach Kolping! Was dem Menschen nötig ist, das ist die rechte Fröhlichkeit; es muß den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein gewährt werden, damit sie sich des Lebens wieder freuen können. Er rief eine opferwillige Teilnahme hervor, die in kurzer Zeit Großes leistete. Kolpings Geist wollen wir auf die socialen Nöten unserer Zeit anwenden. Dazu drängt uns auch das Mahnwort des hl. Vaters.

Sociale Not erheischt sociale Abhülfe. Wir wollen deshalb auch auf dieser Versammlung die Gesichtspunkte festzustellen suchen, nach denen wir auf diesem Gebiete weiter arbeiten sollen. Wenn wir fragen: Wie kommt es, daß trotz aller technischen Fortschritte, die den Kampf ums Dasein erleichtern könnten, die Unzufriedenheit wächst, so kommen wir zu der Antwort: der Kampf ums Dasein ist nicht mehr ein Kampf um Ideale. Hier haben wir eine zweite Aufgabe unserer Heerschau. Die moderne Welt sieht ihr Ideal in dem Wohlergehen für das kurze Erdendasein. Nicht nur die Socialdemokraten, auch die Liberalen begnügen sich mit dem Himmel auf Erden, sie lösen den Menschen von dem lebendigen Gott los und sprechen ihm die übertierische Natur ab. Demgegenüber müssen wir die Ideale hochhalten, die sich in Gott gründen. Gott, der Inbegriff aller Ideale, ist uns nahe getreten in Christus, der seine sichtbare Kirche gegründet hat, damit die Gottesidee nicht verloren gehe. Die katholische Kirche hat uns die Ideale treu bewahrt. Wir stehen fest und entschieden zu unserer Kirche, halten aber auch fest an unserer Liebe zu Deutschland. (Bravo!) Als schwere Zeiten über unser Vaterland hereinbrachen, haben wir durch die That bewiesen, daß wir an Vaterlandsliebe hinter niemand zurückstehen. (Lebhaftes Bravo!) Und wenn solche Zeiten wiederkehren, wird gerade unsere katholische Idealität uns die Kraft verleihen, mit der That unsere Vaterlandsliebe zu beweisen. (Lebhafter Beifall.)

Man sagt, unsere Generalversammlungen seien intolerant. Ja und Nein. Insoweit der Wahrheit die Intoleranz eigentümlich ist, sind wir intolerant, wir verteidigen unsere Kirche, welche die Wahrheit besitzt, persönlich dagegen sind wir die liebenswürdigsten Menschen, namentlich auch gegen Andersgläubige. (Zustimmung.) Man sagt weiter, der katholische Glaube beschränke die staatsbürgerlichen Rechte Andersdenkender und verlange eine Bevorzugung des Katholizismus. Nun, wir sind auf deutschem Boden keine Fremdlinge, wir waren zuerst da, und unter unseren Vorfahren herrschte Einigkeit des Glaubens, bis der traurige Riß kam. Wie steht es aber jetzt mit der Toleranz und Parität im bürgerlichen Leben? Ich erinnere nur an den Kulturkampf, an die feindliche agressive Gesinnung des evangelischen Bundes, an die Verfolgung unschuldiger katholischer Ordensleute und Klosterfrauen, die man in unbarmherzigster Weise verleumdet und verbannt hat. Auf dieser Versammlung wollen wir den Vorsatz erneuern, nicht zu ruhen und zu rasten, bis den unschuldig Verfolgten ihr Recht geworden ist. (Lebhafter Beifall.) Wir werden trotz aller Angriffe treu bleiben unserem Programm, uns auf unseren Generalversammlungen mit den Angelegenheiten Andersgläubiger nicht zu beschäftigen; aber wenn man unsere Rechte verletzt, wird man uns auf dem Posten finden. (Lebhafter Beifall.) In den Kämpfen der Gegenwart handelt es sich um den Kampf zwischen Christentum und Atheismus, da ist es nötig, daß wir uns immer enger an unsere hl. Kirche schließen. Wir sind rings von Feinden umgeben, aber wenn auch der Pfeile der Gegner so viele sind, daß sie die Luft verfinstern, so werden wir gleich Leonidas nicht nur im Schatten fechten sondern auch siegen. (Beifall.) Wir sagen mit unserem verehrten Führer Mallinckrodt: Durch das Kreuz zum Sieg. (Langanhaltender Beifall.)

Hierauf gelangt das Schreiben des h. Vaters zur Verlesung, welches er an das Lokalkomité in Beantwortung des Schreibens gerichtet hat, worin dies ihm von der bevorstehenden Versammlung Mitteilung machte:

Leo XIII.

Geliebte Söhne! Gruß und apostolischen Segen!

Mit der Vorbereitung des 41. deutschen, im nächsten Monat zu Köln abzuhaltenden Katholiken-Tages betraut, habt ihr es für euere allererste Obliegenheit erachtet, euch an den Stuhl des seligen Apostelfürsten Petrus zu wenden.

Dieser euer Entschluß, von dem Wir durch euer jüngst hierhin gelangtes Schreiben Kunde erhielten, mußte Uns mit hoher Freude erfüllen: wird Uns ja dadurch die Erwartung erregt, daß die bevorstehende katholische General-Versammlung mit gleichem freudigen Mut eröffnet werden wird, wie die frühern und mit der frohen Aussicht auf dieselben Segnungen, die in so reichem Maße aus den bisherigen erflossen sind. Zu dieser Hoffnung ermutigt Uns aber besonders der Gedanke an die Stadt, welche diesmal der General-Versammlung gastliches Obdach bieten wird, der Gedanke an Köln, das so fest und entschieden am katholischen Glauben festhält und zu allen Zeiten dem römischen Papst so ergeben war. Ganz vorzüglich aber wird dieses Vertrauen gesteigert durch die Ueberzeugung, daß Keiner aus euch sich der Einsicht verschließen kann, wie traurig es unter den gegenwärtigen bösen Zeitverhältnissen nicht nur um die Sache der Religion, sondern auch um die bürgerliche Gesellschaft bestellt ist; denn die socialistischen und andere derartige Wahn-Ideen, die eine so weite Verbreitung genommen, bringen Entzweiung unter die Geister und reißen die eine Hälfte der Menschheit zum erbitterten Kampfe gegen die andere fort, so daß der öffentliche Friede in einem Maße erschüttert ist, wovon Alle, die durch diese Verhältnisse berührt werden, genugsam Erfahrung haben. Es thut also Not, daß die Katholiken mehr und mehr zur Festigung der Eintracht unter einander angespornt werden: in dem Bewußtsein, welche und wie große Segnungen aus der Eintracht für Vaterland und Religion erwachsen sind, und zugleich in der Befürchtung, alle in langer Mühewaltung errungenen Vorteile durch Zwietracht wieder zu verlieren. Es wird ferner ihr Streben auch darauf sich richten müssen, die Interessen der Handwerker und Arbeiter auf christlicher Grundlage zu hegen und zu pflegen, um so die Wurzeln der Zwietracht von Grund aus zu beseitigen. Dies sind also die Aufgaben, welche ihr nebst den übrigen, welche die Pflege des christlichen Lebens betreffen, mit ganz besonderem Eifer auf dem bevorstehenden Katholikentag in's Auge fassen möget. — Damit ihr aber des himmlischen Beistandes nicht entbehret, der euere Arbeiten zu einem glücklichen Ziele führt, erflehen Wir euch denselben von Gott dem Allgütigen aus ganzem Herzen, und ein Unterpfand dessen sei euch der apostolische Segen, den Wir euch und allen Teilnehmern an der Katholiken-Versammlung liebreichst im Herrn erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, 28. Juli 1894, im 17. Jahre unseres Pontifikats.

Leo XIII.

Unserm geliebten Sohne
Karl Custodis,
sowie den
übrigen erlauchten Herren vom Vorbereitungs-Komité der zu Köln tagenden katholischen Generalversammlung.

Einer alten Gepflogenheit folgend, hat das Lokalkomité auch an sämtliche deutschen Bischöfe Einladungsschreiben ergehen lassen und deren Segen erbeten. Sämtliche Bischöfe haben oft in wunderschönen Briefen die Einladung beantwortet und der Generalversammlung Dank und Segen gespendet. (Beifall)

Hierauf wird zur Konstituierung der Generalversammlung geschritten. Zum ersten Präsidenten schlägt der Vorsitzende des Lokalkomités das Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer Lycealrektor Dr. Orterer vor (Lebh. Beifall)

Dr. Orterer: Mit innigstem und ehrerbietigstem Danke nehme ich die auf mich gefallene Wahl zum ersten Präsidenten dieser illustren Versammlung an (Bravo), indem ich versichere, daß ich mit der katholischen Sache verwachsen bin und verwachsen bleiben werde, so lange Gott mir das Leben schenkt. (Beifall.) Düstere Nebel waren heute morgen über die Stadt gebreitet, auch über meine Wahl zum Präsidenten dieser Versammlung sind allerlei Nebel verbreitet worden, man hat sie als eine Abschlagszahlung bezeichnet, weil es nicht wahrscheinlich sei, daß die nächste Versammlung in München tagen werde. Ich kann versichern, daß alle meine bayerischen Landsleute keinen wärmeren Wunsch hegen, als daß es dieser Generalversammlung gefallen möge, zu beschließen, die nächste Versammlung in Bayern und zwar in München abzuhalten. (Stürmischer Beifall.) Man hat weiter gesagt, ich hätte die Berufung zum ersten Präsidenten an sich vielleicht nicht verdient, ich hätte aber den Vorzug erhalten, um einen aus dem Sattel zu heben und einem anderen in den Sattel zu helfen. Ich bin nie bei einer berittenen Waffe gewesen (Heiterkeit), kenne also solche Manöver nicht. Einem Freund, mit dem ich acht Jahre im Parlament gearbeitet, einen derartigen Dienst zu erweisen, ist nicht meine Aufgabe, der ich von jeher bemüht gewesen bin, Treue und innigste Einigkeit unter allen Katholiken im Parlament und außerhalb desselben aufrecht zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Nur infolge der Einigkeit allein ist das Centrum aus einer kleinen zu einer großen einflußreichen Partei geworden, und nur bei vollster Einigkeit wird die Partei noch lange hinaus den Einfluß ausüben, der sie als erste parlamentarische Partei der Welt erscheinen läßt. (Beifall.) In dem Moment, wo die Einigkeit unter den parlamentarischen Vertretern des Centrums oder die Einigkeit zwischen dem Volke und seinen Vertretern gestört würde, in dem Augenblick wären wir am Anfang vom Ende angekommen. (Sehr richtig.) Deshalb haben die Worte Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. so lebhaften Wiederhall gefunden, und sie müssen die Unterlage für unsere Bestrebungen in der diesjährigen Generalversammlung bilden.

Wenn der Präsident dieser Versammlung etwas dazu beitragen kann, in diesem Sinne die Einigkeit aller deutschen Katholiken zu fördern, so wird es mein Stolz und der der Bayern sein, die stets ein treues Glied in der großen Armee des Centrums gewesen sind. (Bravo!) Freilich kann der Präsident nur wenig wirken, wenn ihm nicht die Mitwirkung der ganzen illustren Versammlung zu Hülfe kommt, um die ich hiermit bitte. Es ist ja schwer, das zu leisten, was Sie von mir erwarten angesichts der Vorbilder, namentlich wenn ich denke an den Mann, der vor 36 Jahren hier die Versammlung leitete, den wir auch heute noch als unseren Veteranen in dem Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht erkennen, der edle August Reichensperger. (Lebhafter Beifall.) Mit der Bitte, daß die Versammlung meinen Bemühungen zur Seite stehen wird, und mit dem Versprechen, daß ich alles thun werde, um nach allen Richtungen die treue Einigkeit der Katholiken hervortreten zu lassen, nehme ich die Wahl dankend an als eine Ehre für mich und auch für meine Landsleute. (Bravo!)

Zum ersten Vicepräsidenten wird auf Vorschlag des Lokalkomités Frhr. v. Korff auf Sutthausen bei Osnabrück berufen. Derselbe nimmt die Wahl an im Vertrauen auf den ersten Präsidenten, von dem er überzeugt sei, daß er fast alles allein thun werde. (Heiterkeit.)

Zum zweiten Vicepräsidenten wird Amtsgerichtsrat D. Letocha (Berlin) berufen. Derselbe nimmt die Wahl mit folgenden Worten an:

Auch ich nehme die Wahl an, weniger für meine Person, als vielmehr namens der Katholiken Schlesiens und speziell meiner oberschlesischen Landsleute (Bravo), welche die Berufung ihres Landsmannes und langjährigen Vertreters im Reichs- und Landtage als eine ihnen selbst zuteil gewordene Ehre ansehen werden. Der oberschlesische Volksstamm verdient auch eine gewisse Anerkennung von seiten der deutschen Katholikenversammlungen; denn die Oberschlesier sind treue Söhne der katholischen Kirche und halten fest zum Centrum (Beifall). Sie werden es auch weiter thun, trotzdem in letzter Zeit verschiedene Gegenströmungen zutage getreten sind; denn der gesunde Sinn des oberschlesischen Volkes wird diese Angriffe zurückweisen und nach wie vor fest zum Centrum halten (Lebhafter Beifall.)

Zu Schriftführern werden ernannt die Herren Schmitz-Falkenberg, Graf Schulenburg, Dr. Pieper und Silben.

Den Vorsitz der Ausschüsse übernehmen im Ausschuß für Papst und römische Frage: Graf Ballestrem; für Mission und Charitas: Prälat Dr. Woker (Paderborn); für sociale Frage: Justizrat Müller (Coblenz); für christliche Kunst: Domkapitular Schnütgen; für Wissenschaft und Presse: Prälat Hüls-kamp; für Schule und Unterricht: Dr. Porsch; für Vereinswesen usw.: Kommerzienrat Beissel (Aachen).

Präsident Dr. Orterer: Zur Ergänzung des Präsidiums habe ich Ihnen noch einen weiteren Vorschlag zu machen. Bereits in meinen einleitenden Worten habe ich mir erlaubt, auf einen Mann hinzuweisen, der seit einem halben Jahrhundert aufs Eifrigste für die heilige Sache gewirkt hat, dessen frische Rüstigkeit wir heute zu beobachten die Freude haben, auf Herrn Appellationsgerichtsrat August Reichensperger (Bravo). Ich brauche nur das Eine von ihm zu sagen, was vor mehr als 20 Jahren von ihm gesagt ist, daß es am ganzen Rhein keinen verehrteren Namen giebt, als den Namen August Reichensperger. (Lebhafte Zustimmung.) Ich richte an ihn die Bitte, daß der hochverehrte Herr die Stelle eines Ehrenpräsidenten annehme. Den sachkundigen edlen Förderer alles Idealen auf dem Gebiete der bildenden Künste, den Vorkämpfer für alles Edle und Gute, der leider allein noch übrig geblieben aus der alten Schar der Kämpfer für Recht und Freiheit, bitte ich, freundlichst als Ehrenpräsident an meiner rechten Seite Platz zu nehmen. (Lebh. Beifall.)

Dr. Aug. Reichensperger (mit stürmischem Beifall begrüßt). Ich danke Ihnen herzlich für die mir gewordene ehrenvolle Auszeichnung, die mich beschämen würde, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß dieselbe weit weniger meinen persönlichen Verdiensten, als dem hohen Dienstalter beizumessen ist, welches ich als Centrumssoldat hinter mir habe. (Heiterkeit und Beifall). Es werden nur noch sehr wenige — wenn überhaupt — vorhanden sein, die bei der Gründung des ersten Centrums in Frankfurt a. M. und bei der ersten General-Versammlung in Mainz gegenwärtig waren. Seitdem ist nahezu ein halbes Jahrhundert vorübergegangen, mit Stürmen und Bedrängnissen, die tief in unsere öffentlichen Verhältnisse eingegriffen haben; aber trotz aller dieser Bedrängungen und Stürme sind die Generalversammlungen nicht blos geistes verwandt, sondern geradezu verwachsen mit dem parlamentarischen Centrum geblieben. (Lebhaftes Bravo). Trotz aller

---

() Das verhängnisvolle Testament.

45 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

An diesem Abende begegnete Mrs. Grame, a's sie mit dem Schlüsselkorbe in der Hand den Korridor entlang ging, der nach Miß Camerons Zimmer führte, Margarita, die sie mit einer seltsamen hektischen Röte auf den Wangen und einem eigentümlichen Glanze in den dunklen Augen halb lachend anredete:

„Ich gehe eben zu Miß Cameron, soll ich ihr den Schlüsselkorb mitnehmen, Mrs Grame? — Sie ersparen sich dadurch den Weg.“

Die Haushälterin sah sie erstaunt an.

„Nein, ich danke bestens, Miß Ayenel,“ sagte sie „Ich will ihn lieber, der alten Sitte getreu, meiner Herrin selbst in die Hand geben“

„Wie Sie wollen,“ erwiderte Margarita stolz. „Ich wollte Ihnen nur die Mühe ersparen,“ und damit ging sie weiter.

Mrs. Grame blickte der verschwindenden Gestalt mißtrauisch nach.

„Mag meine Herrin ihr so viel Vertrauen schenken, als sie will,“ sagte sie, das meine wird sie nie besitzen.

Als Margarita zehn Minuten später nach Miß Camerons Zimmer zurückkam, fand sie die Thüre verschlossen und mußte also für diesen Abend die Hoffnung, die Schlüssel zu erlangen, aufgeben.

Es erschien ihr jetzt alles so leicht und einfach. Sie brauchte sich nur durch eine List die Schlüssel zu verschaffen, den Geldschrank zu öffnen, das Testament zu lesen und es wiederum einzuschließen.

Aber was dann?

Ein schmerzlichts Gefühl der Mutlosigkeit beschlich sie, als sie sich die Frage vorlegte: „Was dann?“

Aber ihr Entschluß war gefaßt. Sie mußte dann, ihrer Ansicht nach, sofort zu einem bedeutenden, zuverlässigen Advokaten gehen, seinen Rat einholen, zusehen, ob es ihr gelang, das Testament auf irgend eine Weise umzustoßen und ihrem Gatten so zu dem verlorenen Vermögen zu verhelfen.

Jetzt schienen alle Schwierigkeiten beseitigt, und die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, lag ziemlich klar vor ihr. Die einzige schwierige Frage war noch, wie sie den Schlüssel zu dem Geldschrank erlangen sollte.

Aus den Zügen der Haushälterin hatten Mißtrauen und Widerwillen deutlich genug gesprochen, und sie wußte wohl, daß sie in Mrs. Grame eine Feindin besaß, die sie gerne vernichten würde.

Sie beschloß also, daß sie am nächsten Abend gleich mit Miß Cameron in ihr Zimmer gehen und dort ruhig warten wollte, bis ihr der Schlüsselkorb gebracht worden war, dann mußte sie nur suchen, das betreffende Bund geräuschlos an sich zu nehmen.

Nachher konnte sie geduldig warten, bis das ganze Haus zur Ruhe gegangen war, und dann nur nach dem Bibliothekzimmer leise hinabzugehen, um das Testament zu lesen. Ueber die Rückgabe der Schlüssel machte sie sich keine weiteren Sorgen. Hatte sie nur erst das Testament gelesen, so mußte sich alles andere von selbst finden. Es war ihr ein Leichtes, am nächsten Morgen ganz früh Miß Cameron unter dem Vorwande irgend einer Frage in ihrem Zimmer aufzusuchen und dabei die Schlüssel wieder in den Korb zu legen.

Sie schlief mit dem Gefühle ein, als ob ihr eine drückende Last abgenommen sei — und schlief so fest, als wäre sie vom langen Wachen unendlich erschöpft gewesen. Ein so tiefer, friedlicher Schlaf sollte ihr hienieden nicht wieder beschieden sein.

Am nächsten Morgen reiste Sir William Morton wieder ab, und Mr. Beale beabsichtigte am nächstfolgenden Tage nach London zurückzukehren. Der schlaue scharfsinnige Advokat fühlte sich aber mit dem Stande der Dinge in Walton nicht befriedigt. Er mißtraute dem schönen Mädchen, daß Miß Cameron sich als Gesellschafterin erwählt hatte. Am letzten Tage seines dortigen Aufenthaltes beobachtete er sie noch genauer als sonst und fühlte sich noch weniger befriedigt. Ihre stets gespannte Aufmerksamkeit, ihre Gewohnheit, sich plötzlich in Träumereien zu verlieren, ihr unruhiges Wesen und selbst die Erregung in ihren schönen Zügen, alles das überzeugte ihn mehr und mehr, daß die Dame hier eine falsche Rolle spiele.

„Miß Cameron ist so leicht zu beeinflussen,“ sagte er sich, sie ist viel zu edel und großmütig, um einen Verdacht fassen zu können.“

Sobald sich im Laufe des Tages die Gelegenheit dazu bot, that er allerlei Fragen betreffs ihrer, und Adelaide erzählte ihm, daß sie sie bei Lady Dayenant kennen gelernt habe.

Das setzte ihn in großes Erstaunen, wenn es wahr wäre, so mußte alles in bester Ordnung sein, und er hatte keinen Grund mehr, an ihr zu zweifeln. Er war sich übrigens selbst kaum bewußt, wie klar er seinen Zweifel über sie ausgedrückt hatte, bis Adelaide ihn ganz erstaunt daraufhin ansah.

„Mir scheint, als ob Sie ein geheimes, unerklärliches Mißtrauen gegen Miß Ayenel haben,“ sagte sie. „Woher stammt das?“

Die einfache, direkte Frage setzte ihn fast in Verlegenheit.

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen,“ erwiderte er. „Wahrscheinlich habe ich den Fehler aller Advokaten, überall Täuschungen und Geheimnisse zu vermuten.“

„Ueber ihre Person herrscht aber durchaus kein Geheimnis,“ versicherte Adelaide.

„Und dennoch bin ich der Ansicht,“ sagte Mr. Beale, „Sie macht mir den Eindruck einer Person, die irgend eine Rolle durchführte. Was mich auf die Vermutung bringt, weiß ich selbst nicht recht.“

„Sie irren sich entschieden,“ beteuerte Adelaide lebhaft. „Sie thun ihr Unrecht.“

„Ich will wünschen, daß Sie recht haben; aber ich pflege in den menschlichen Zügen eben so klar wie in einem Buche zu lesen. Nicht wahr, Sie halten sehr viel von Ihrer Gesellschafterin, Miß Cameron?“

„Ja, ich halte sie für gut, schön und liebenswürdig,“ erwiderte Adelaide. „Ich habe sie sehr lieb.“

„Ich kann mich von dem Gedanken nicht losmachen, daß sie sich zu einem besonderen Zweck — zur Ausführung irgend eines Planes hier bei Ihnen aufhält.“

„Aber Sie sind vollkommen im Irrtum,“ sagte Adelaide lachend. „Hier in unserem friedlichen Haushalt könnte sie beim besten Willen kein großes Geheimnis ausspüren, Mr. Beale, dazu müßte sie entschieden weiter hinaus in die Welt gehen.“

„Sie sind eine sichere Beschützerin und eine treue Freundin,“ versetzte der Advokat mit einer Verbeugung und damit schloß die Unterredung. Er behielt aber trotz Adelaidens lebhafter Verteidigung seine eigene Ueberzeugung doch bei.

An diesem Abend unterhielt sich Margarita sehr lebhaft mit Adelaide. Mr. Beale befand sich auch im Salon bei den Damen und sprach mehr als gewöhnlich von Lord Rylestone, es fiel aber trotzdem kein einziges, auf das Testament bezügliches Wort. Miß Cameron reichte dem Advokaten die Hand und wünschte ihm eine gute Nacht.

„Ich sage Ihnen noch nicht Lebewohl, denn ich gedenke erst morgen Nachmittag abzureisen,“ sagte er. „Morgen früh muß ich Sie noch um eine Unterredung bitten, weil ich noch Einiges in bezug auf die Hypotheken zu besprechen habe.“

Es schien heute, obgleich sie es sonst nie gethan hatte, ganz natürlich, daß Margarita Adelaide noch bis in ihr Zimmer begleitete, denn sie waren in sehr lebhaftem Gespräch begriffen, und Margarita war sehr erregt.

Adelaide bemerkte in diesem Augenblicke nicht, wie tief gerötet Margarita's Wangen waren, ein wie seltsames, unheimliches Licht aus ihren Augen strahlte, wie seltsam Margarita's Benehmen an diesem Abend gewesen war. Als sie das prächtige Gemach, daß Miß Cameron zu ihrem Schlafzimmer eingerichtet hatte, betreten, ließ Margarita sich ruhig nieder und schien noch länger dort verweilen zu wollen.

„Lassen Sie mich heute Abend Ihre Kammerjungfer sein“, sagte sie. „Schicken Sie Alice zu Bett, ich werde Ihr Haar bürsten.“

„Für dergleichen Verrichtungen sind Sie mir zu vornehm,“ versetzte Adelaide lächelnd.

„Sie glauben nicht, wie oft ich schon das Verlangen hatte, Ihr goldenes Haar einmal in den Händen zu halten,“ sagt sie. „Lassen Sie mich bleiben.“

Und Adelaide schickte lächelnd ihr Mädchen zu Bett.

Wie wenig ahnte sie, daß die Finger, die eben die glänzenden Flechten auflösten, heftig zitterten — wie wenig wußte sie von der Liebe und dem Haß des leidenschaftlichen Herzens, das eben in ihrer nächsten Nähe schlug! Margarita betrachtete das schöne goldene Haar und grübelte darüber nach, ob Lord Rylestone seine Schönheit wohl auch bewundert haben mochte, — ob seine Augen wohlgefällig auf dem weichen, seidenen glänzenden Haar geruht.

„Sie gleichen der Königin Berengia oder dem Mädchen mit den goldenen Locken in dem bekannten Märchen“, sagte sie. Da pochte es leise an der Thür.

„Das ist Mrs. Grame mit den Schlüsseln,“ bemerkte Adelaide. „Sie ist pünktlich wie eine Uhr. Sie taugen nicht zur Kammerjungfer,“ fügte sie hinzu, als Margarita die Bürste fallen ließ. „Treten Sie näher, Mrs. Grame,“ rief Adelaide, „Sie sind immer willkommen. — Margarita, wollen Sie den Schlüsselkorb dorthin setzen?“

Mrs. Grame behielt den Korb aber fest in der Hand, und die beiden Frauen, die junge und schöne und die alte, scharfsichtige, maßen einander mit feindlichen Blicken.

Die Haushälterin verlor zu Margarita selbst kein Wort. — Ihre Augen allein drückten ihr Mißtrauen und ihre feindlichen Gefühle aus. Sie wendete sich zu Adelaide.

„Ist ihre Kammerjungfer krank, Madame?“ fragte sie. Es war nämlich auf Waltoncourt Sitte, die junge Herrin mit „Madame“ anzureden.

„Nein,“ erwiderte Adelaide, „aber Miß Ayenel wollte heute Abend gerne meine Kammerjungfer sein. Mein Haar sah ihr so anziehend aus, daß sie es gern einmal bürsten wollte.“

Forts. folgt.

Angriffe von Anders- und Nichtsgläubigen, trotz aller staatlichen Bedrückung hat nie der Haß auf ihnen eine Stelle gefunden, nie sind sie feindselig gewesen gegen Anders gesinnte, selbst nicht gegen Angreifende. (Zustimmung). Sie haben treu ausgehalten, treu gehalten an der Devise für Wahrheit, Freiheit und Recht, für christliche Wahrheit, kirchliche und bürgerliche Freiheit und Recht für Alle. (Bravo!) Dasjenige aber, was zunächst die Richtschnur sein sollte, ist: sie waren stets des alten Spruches eingedenk: in necessariis unitas, in dubiis libertas in omnibus caritas. (Beifall). Auf dieses letztere glaube ich besonderes Gewicht legen zu sollen. Dem Gegner gegenüber soll man immer fragen, ob er guten Willens ist; wenn er guten Willens ist, dann soll man des weiteren Spruches gedenken: Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Und so möge unter Gottes Beistand die gegenwärtige Generalversammlung sich anreihen an die vergangenen, und möge sie fruchtbringend wirken, besonders dahin, daß sie die Einigkeit unter allen glaubenstreuen Katholiken mehr und mehr fördere und befestige. Darauf beruht ja, wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche, allein unsere Stärke: ut omnes unum! (Stürmischer anhaltender Beifall).

Auf Vorschlag des Präsidenten wird das Präsidium ermächtigt, den heil. Vater telegraphisch um den Segen der Generalversammlung zu bitten.

Eingegangen ist ein Begrüßungstelegramm der katholischen Lesegesellschaft in Speyer, sowie ein Telegramm der in Pennsylvanien tagenden Katholiken. Das Präsidium wird beauftragt, diesen Brudergruß telegraphisch zurückzugeben.

Nachdem der Kommissar der Generalversammlung, Fürst zu Löwenstein den Bericht über die letzte Generalversammlung erstattet hat, wofür ihm die Versammlung durch Erheben von den Sitzen dankt, werden noch folgende Resolutionen zumeist debattelos angenommen:

Auf Antrag des Vorstandes des Afrika-Vereins deutscher Katholiken: „Die 41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlich den Beitritt zum Afrika-Verein deutscher Katholiken und die Unterstützung desselben durch reichliche Spenden".

Auf Antrag des Vorstandes des Vincenz-Vereins für Rheinpreußen: „Die 41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, insbesondere den jungen Männern aus den besseren Ständen, den Eintritt in den Vincenz-Verein und die Errichtung von Vincenz-Konferenzen überall da, wo die Notlage katholischer Familien es erheischt".

Auf Antrag des Vorstandes des Raphael-Vereins: „Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands warnt dringend vor leichtsinniger Auswanderung, besonders in Anbetracht des wirtschaftlichen Niederganges, in welchem die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich seit geraumer Zeit befinden, und der unsicheren politischen Verhältnisse in Südamerika. Sie empfiehlt, überhaupt nur dann auszuwandern, wenn die Gründe hierzu mit den Vertrauensmännern des Raphaelsvereins reiflich erwogen worden sind, oder wenn von Verwandten oder Freunden ein ausreichendes Auskommen jenseits des Ozeans zugesichert ist."

Auf Antrag des Pfarrers Linden zu St. Martin in Köln: „In Erwägung der Wichtigkeit des Geistes des Gebetes überhaupt, und namentlich, daß die Förderung des Gebetes der Fürbitte für die allgemeinen Anliegen der Christenheit ein besonders dringendes Bedürfnis der Zeit ist, empfiehlt die Generalversammlung wiederum den Verein des Gebets Apostolats als ein besonders geeignetes und kräftiges Mittel, sich immer mehr mit dem Geist der Hingabe für die Sache Gottes zu erfüllen, allen Katholiken auf das wärmste".

Der Verein feiert jetzt das fünfzigste Jahr seines Bestandes, und dreißig Jahre sind es, daß er in Deutschland durch Empfehlung seitens der 16. General-Versammlung zu Würzburg 1864 recht in Aufnahme gekommen und mit Gutheißung und wiederholter Empfehlung der hochwürdigsten Herren Bischöfe in den einzelnen Diözesen organisiert worden ist. Der heil. Vater nennt den Verein „einen der seinem Herzen teuersten Vereine", das große Gebets-Apostolat, das wirksame Mittel, die Gläubigen zum großen Heilmittel der Zeit, zur Herz Jesu-Andacht zu führen".

Gegen 4 Uhr stieg abermals ein Gewitter herauf, das zwar nicht entfernt so heftig war, wie das vom Morgen, aber mit seinem reichlichen Regenguß doch den Gang nach dem Kaisergarten, wo bekanntlich die öffentlichen Versammlungen stattfinden, erschwerte. Die Pferdebahn hatte Extrawagen gestellt; alle waren überfüllt und konnten gleichwohl nur einen kleinen Teil der Ausflügler befördern. Der Cirkus faßt mindestens 5000 Personen. Er war so überfüllt, daß zahlreiche Anwesende sich mit einem bescheidenen Lauschplätzchen in den Nebenräumen begnügten. Auch der hochwürdigste Hr. Weihbischof Dr. Koloman-Belopotoczky war wieder erschienen. Das Lokalkomitee hatte den weiten Raum reich und geschmackvoll dekoriert. Um 5 Uhr eröffnete der Präsident Dr Ortererdie

erste öffentliche General-Versammlung

mit dem katholischen Gruße und einer längeren Ansprache, indem er zunächst betonte, daß dieser Gruß das ganze Programm nicht allein der Katholiken-Versammlungen, sondern des katholischen Lebens überhaupt, des Einzelnen wie der Familie, wie der ganzen christlichen Gesellschaft umfasse. Er begrüßt sodann die aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande Erschienenen, die in dem katholischen Glauben gemeint einen großen Friedensbund bildeten. (Beifall). Es frage sich nun: Wozu sind wir da? Die Gegner, besonders in der Presse zerbrechen sich die Köpfe darüber, wozu die Versammlungen denn abgehalten würden. Wenn sie guten Willens wären, könnten sie sich die Gründe selbst aus den Fingern saugen. (Heiterkeit).

Wir sehen noch vieles, was uns nicht gefalle und was wir beseitigen wollten und vieles, was wir zu besitzen ein Recht zu haben glaubten und was vordem in Preußen auch gutes Recht der Katholiken war und auch wieder werden solle. Denn eher wird keine Ruhe mit Vergunst Ihr Herren Gegner! (lebhafter Beifall). Wir wollen uns für den Ernstfall gerüstet halten, denn wir sind nicht ganz sicher, daß aus den traurigen Jahren des Kulturkampfes nicht ein Keim zurückgeblieben ist, der bei gegebener Zeit sich wieder hervorwagt. Zur Rüstung gehören auch diese Versammlungen. Gestern fanden da die Redner nie mehr Beifall, als wenn sie die Rückkehr der Jesuiten förderten (lebhafter Beifall). Wir haben sie noch nicht, wir wollen sie aber haben (lebhafter Beifall) und werden sie haben (lebhafter Beifall) und werden sie noch in diesem Jahrhundert haben. (Stürmischer anhaltender Beifall). Sie werden uns nicht gegeben werden aus Liebe, sondern aus Not. Wir haben jetzt freilich schon einige Jesuiten unter uns, ja wir sind alle Jesuiten und ich bin ein Erzjesuit (lebhafter Beifall)

Redner weist sodann hin auf die Lage des hl. Vaters, die ein Grund für die Abhaltung von Katholikenversammlungen seien, und weiter auf das Kampffeld der christlichen Schule. (Zustimmung.) So lange die Verhältnisse der Schule von unten bis oben allenthalben in Deutschland so seien, wie jetzt, könnten die Katholiken nicht ruhen noch rasten, um eine andere Grundlage dieser Verhältnisse herbeizuführen. Hier sei ein Kampf größer als der Kulturkampf, der nicht ruhen werde, so lange Christentum und Atheismus gegen einander stehen. (Beifall.) Dieser Kampf sei zur Zeit zurückgestellt, er sei permanent, wenn auch latent. Diesem Kampfe gelten die letzten Fieberphantasien unseres unvergeßlichen Windhorst und diesem Kampfe müssen die Generalversammlungen die regste Aufmerksamkeit widmen. Unsere Zeit bedinge eine lebhafte Beteiligung des katholischen Mannes am politischen Leben. Vorsichtig und kampfbereit müßten wir sein, und zwar mit vereinter Kraft. (Bravo!) Nur der Einheit des katholischen Volkes verdankten die Generalversammlungen ihre Bedeutung; ohne sie wäre die Centrumspartei niemals die mächtige Partei geworden, die sie jetzt ist, und als die wir sie erhalten müssen. (Lebhafter Beifall.) Was wäre das katholische Volk in dieser gährenden Zeit ohne die parlamentarische Vertretung? Deshalb müsse in wichtigen prinzipiellen Fragen stets die Einigkeit zwischen Gewählten und Wählern betont werden. In praktischen Fällen möge die Einigkeit große Schwierigkeiten haben, und es werde eine große Mäßigung und Klugheit dazu gehören, um diese Einigkeit immer herbeizuführen. Aber der politische Einfluß einer großen Partei hänge wesentlich ab von der Einigkeit der parlamentarischen Fraktion. (Lebhafter Beifall.) Es habe ihn gedrängt, namens seiner bayerischen Landsleute diese allgemeinen Erklärungen hier abzugeben. Sie wünschten, daß es später von dieser Versammlung heißen möge: es waren zu Köln herrliche und fruchtbare Tage. Damit dies geschehe, bitte er den hochw. Herr Weihbischof Dr Schmitz, der ja ein hochverdienter Jubilar der Generalversammlungen sei, einige Worte an die Versammlung zu richten und dann den bischöflichen Segen zu erteilen. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Weihbischof Dr. Schmitz (stürmisch begrüßt) führt nach einigen einleitenden Bemerkungen aus, daß die Generalversammlung die Waffen der Liebe und des Friedens führe, aber auch der Begeisterung für das verkannte und gebeugte Recht; sie kämpfe für die bürgerlichen Rechte des Volkes und die übernatürlichen der Kirche. Beide gehörten zusammen, denn nur, wenn die Gottesrechte verteidigt würden, würden die Menschenrechte in der Welt anerkannt. Vor allem hätten die Generalversammlungen die garantierten Rechte des Volkes auf religiösem Gebiete vertreten. Sie hätten gekämpft gegen jede Tendenz, wonach der katholische Taufschein minderwertig und der Inhaber im öffentlichen Leben minder berechtigt sein solle. (Bravo!) Es sei ja in den letzten Jahrzehnten, als ob eine neue Teilung der Erde vorgenommen werden sollte, bei welcher die Katholiken gleich dem Poeten, der im Lande der Träume wohnt, totgeteilt werden sollten, während die Hände, die liberal sein wollten, sich regten, sich rüstig selber einzurichten. (Zustimmung.) Da hätten die Generalversammlungen keine Privilegien, aber gleiche Luft und gleiches Licht für alle verlangt. Auch die Blüte unseres Vereinswesens sei zum größten Teile den Generalversammlungen zu verdanken. Hier seien die Rechte der Eltern auf das Kind betont worden, hier habe man die Freiheit, Barmherzigkeit zu üben, hier die katholischen Vereine und Genossenschaften verteidigt, das Recht der Armen auf Pflege durch eine barmherzige Schwester, das Recht der Waise, in den Armen einer Klosterschwester Ersatz für die fehlende Mutterliebe zu finden.

Auf socialem Gebiete hätten die Generalversammlungen das Recht der Arbeiter verteidigt gegenüber der Forderung der Unterwerfung unter die Macht des Geldes sowohl, wie gegenüber der Tyrannei, welche vom Arbeiter verlange, die Religion erst zur Privatsache zu machen, wenn er bei der Lösung der socialen Frage mitreden wolle. Indem so die Generalversammlungen die Rechte des Volkes verteidigten, hätten sie die Wohlfahrt der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, sowie die reinste Liebe zum Vaterlande gepflegt. Nur ein freies Volk kenne Vaterlandsliebe; nur ein in seinen Rechten geschütztes Volk sei eine Stütze des Thrones. Wie die Rechte des Volkes, so hätten die Generalversammlungen auch die übernatürlichen Rechte der Kirche verteidigt. Der Mensch bedürfe der Freiheit, aber auch der Autorität. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte sei eine Geschichte des Ansturmes gegen die Autorität. Auf den Kathedern, in den Parlamenten, in der Presse, in den Schulen sei die Autorität der Kirche bekämpft worden, die die Inhaberin der höchsten Autorität sei. Die Autorität Gottes in der Welt sei die Klammer, die die menschliche Gesellschaft zusammen halte. Indem die Generalversammlungen diese Autorität stets geschützt hätten, hätten sie der menschlichen Gesellschaft eine große Wohlthat erwiesen. So sei es bisher gewesen, wie werde es in Zukunft sein? Werde das katholische Volk auch in Zukunft mit Begeisterung und Opferwilligkeit seine große Aufgabe lösen? Von außen sei nichts zu befürchten, aber der Feind in uns selbst sei gefährlich, nämlich die dreiköpfige Hydra der Weltlust, der Selbstsucht, der Zwietracht. Die Weltlust vergifte die Brunnen, aus der die katholischen Männer Begeisterung und Thatkraft trinken sollten. Sie sei auch hineingedrungen in die katholischen Vereine, mit den Fahnen der Schützen-, Turner-, Feuerwehr- und Kriegervereine ziehe sie in das letzte Dorf, um die Sparpfennige aufzuzehren, die Arbeitsfreudigkeit zu rauben, das Familienleben zu stören. Man richte die Devise auf „Wir leben, um zu sterben", während die christliche Devise lauten müsse: „Wir sterben, um zu leben."

Der zweite Feind sei der Egoismus. Dringe der Geist nach Geld und Gut nicht auch in das kath. Lager? Komme nicht mancher in dies Lager hinüber, um zu prosperieren an Geld und Ehre? Und gingen nicht noch mehr aus dem gleichen Grunde aus dem Lager fort? Wie wolle man siegen, wenn schließlich die Männer fehlten, die, wenn die Fahne rufe, alles vergäßen? Die dritte und vielleicht schlimmste Gefahr sei die der Zwietracht. Er wolle nicht behaupten, daß wir uneins seien. Aber die Gefahr sei vorhanden, daß wir über dem Rechte, in Nebendingen verschiedener Meinung zu sein, die Freude verloren an unserer Einigkeit in der Hauptsache. (Zustimmung) Es wäre ja nicht schön, fehlte uns bei aller Einigkeit die Verschiedenheit der Anschauungen. Aber die Gefahr sei da, daß man diejenigen, die für sich das Recht, verschiedener Meinung zu sein, in Anspruch nähmen über die Grenzpfähle des kath. Heerlagers hinaus drängen möchte. Das dürften wir uns nicht erlauben, denn in dem großen Kampfe der Gegenwart hätten wir alle kath. Männer nötig, von rechts wie von links. (Zustimmung). Den Einen, die ihre eigenen Wege gehen wollen und das Recht betonen, in Nebendingen verschiedener Meinung sein zu dürfen, rufe er deshalb zu: Männer von kleinen Begriffen und großem Herzen stören niemals die Einigkeit. (Bravo!) Den andern aber, die jene hinausdrängen möchten, rufe er zu: seien wir nicht so beschränkt, daß wir ihnen nicht die Zugehörigkeit zu unserm Lager gönnen. Allen aber rufe er zu, über jedes andere Interesse das der heiligen Sache zu setzen. (Beifall). In necessariis unitas, in dubiis libertas. Was uns trennen könnte, sei zeitlich, was uns vereine, sei ewig. Wie sei doch das kath. Volk so einig in seiner Anhänglichkeit an die Kirche und den hl. Vater. Er rufe den kath. Männern das Wort zu, das Pius IX. auf sterbenden Lippen als Testament hinterlassen: Seid opferwillig, seid einig und seit mutig! (Der hochw. Herr Bischof erteilt hierauf der Versammlung seinen Segen, den diese kniend empfängt. — (Stürmischer Beifall). *)

Prof. Dr. Schrörs (Bonn), mit lebhaftem Beifall begrüßt, spricht über die Pflege der Wissenschaft in der kath. Kirche. Er schilderte die Verdienste der Kirche um die Rettung der Civilisation vor der Barbarei und um die Hebung der Wissenschaften und betont die Verpflichtung der Katholiken, der höheren Bildung und Pflege der Wissenschaften die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn sie sich mehr den höheren akademischen Berufen widmeten, werde man uns nicht mehr zurufen können, wir stellten zu wenig akademisch gebildete Leute und daraus erkläre sich die geringe Vertretung der Katholiken im höheren Staatsdienste. Wir lebten jetzt in einer Epoche der Umbildung und Umwälzung auf allen Gebieten; das kommende Jahrhundert werde eine wesentlich neue Gesellschaft sehen. Wenn wir die christliche Gesinnung und Gesittung wollten, müßten wir auch die christliche Bildung retten. Dazu sei es notwendig, daß wir uns mehr den akademischen Berufen widmeten. Schließlich empfiehlt Redner starke Beteiligung an der Görresgesellschaft. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf werden Huldigungstelegramme an den Papst und an den Kaiser beschlossen.

Dr. Frhr. von Schorlemer-Alst, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erklärt zunächst, daß er trotz seines hohen Alters und trotz seines noch leidenden Zustandes der Einladung des Lokalkomités, hier über die Organisation der Gesellschaft zu sprechen, nachgekommen sei. Auch er huldige dem Satze: Einig, eifrig und freudig vorwärts und er stehe nach wie vor treu zur Fahne des Centrums. (Lebhafter Beifall.) Eingehend verbreitet sich Redner sodann über die Notwendigkeit einer Organisation der Gesellschaft nach Berufsständen auf christlicher Grundlage, wie sie von den katholischen Socialpolitikern aller Länder verlangt werde, im Zuge der Zeit liege und sich als das beste Mittel erweise, den für das sociale Gedeihen der Gesellschaft so notwendigen Mittelstand zu erhalten. Wenn er aber für die Berufsstände eintrete, so verlange er damit durchaus keine einseitige Interessenvertretung, die er auf keinem Gebiete wünsche. Dies gelte besonders von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die aus sich selbst heraus entstehen müßten, und nicht nach Steuersätzen büreaukratisch und einseitig organisiert werden dürften, und in denen auch der kleine Besitz eine berechtigte Vertretung haben müsse. Redner erklärte bei dieser Gelegenheit noch, daß die hochgehenden Wogen der agrarischen Bewegung nicht unbegründet seien, aber es sei ein Fehler, an die Leidenschaften der Massen zu appellieren. Nichts sei gefährlicher, als unerfüllbare Hoffnungen zu nähren. In einer Zeit, wo der Papst und Kaiser auf socialem Gebiete sich die Hand reichten, sei es Aufgabe aller christlichen Elemente, mit Liebe und Gerechtigkeit auf socialem Gebiete vorzugehen.

In dem bisher veröffentlichten Mitglieder-Verzeichnis, das erst 1469 Mitglieder umfaßt, finden wir u. a. verzeichnet die Abgg. Prinz Johann v. Arenberg (Haus Pesch bei Osteratz), Dr. Karl Bachem (Berlin), Graf Ballestrem (Plawniowitz bei Rudzinitz), Baumann (Dettelbach a. M., Bayern), Bender (Ballendar), Dr. Bock (Aachen), Dr. Braubach (Köln), Brockmann (Neuenburg), Burlein (Etzleben, Bayern), Cahensly (Limburg a. d. Lahn), Dasbach (Trier), Dieden (Uerzig a. d. M.), Euler (Bensberg), Frank (Berlin), Fritzen (Dülken), Fusangel (Hagen i. W.), Graf Galen (Burg Dinklage), Generalmajor v. Gliszczynski (Costau), v. Grand-Ry (Bonn), Greiß (Köln), Grütering (Cleve), Dr. Glattfalter (Prüm), Haanen (Köln), Herold (Haus Lovelinkloe), Graf von und zu Hoensbroech (Schloß Haag bei Geldern), Graf v. Hompesch (Rurich bei Linnich), v. Kehler (Berlin), Kirsch (Düsseldorf), Leppelmann (Hamicolt bei Darup), Frhr. v. Los (Terporten bei Hassum), Lohmann (Brilon), Menken (Köln), Mooren (Eupen), Müller (Fulda), Dr. Müller-Simonis (Straßburg i. E.), Dr. Orterer (Eichstätt, Bayern), Dr. Ostroy (Recklinghausen), Dr. Porsch (Breslau), Dr. Schädler (Landau, Pfalz), Stanke (Bauerwitz, Oberschles.), van Vleuten (Bonn), Wattendorf (Ibbenbüren), Weidenfeld (Birkhof bei Neuß), Wellstein (Ehrenbreitstein), Wenders (Neuß), Wiese (Werden a. d. R.), Wittebrand (Warendorf), de Witt (Crefeld).

Ferner heben wir hervor Prinz Philipp von Arenberg (Eichstätt), Frhr. v. Ayx (Düsseldorf), Frhr. v. Boeselager (Bonn), Frhr. v. Dalwigk (Haus Horst bei Ahaus), Frhr. v. Dalwigk (Düsseldorf), Graf Droste zu Vischering (Darfeld), Graf Droste zu Vischering (Vischering), Frhr. von Cynatten (Düsseldorf), Frhr. v. Geyr (Haus Röttgen), Frhr. v. Geyr (Müddersheim), Prof. Dr. Geyfart (Würzburg), Frhr. v. Heereman (Ottmarsbocholt bei Asseberg), Prof. Dr. Hitze (Münster in W.), Graf v. Los (Wissen bei Weeze), Prälat Dr. Hülskamp (Münster), Propst Dr. Jahnel (Berlin), Geistl. Rat Knab (München), Frhr. v. Ketteler-Harkotten und Schwarzenraben (Kriegerfeld), Oberbürgermeister a. D. Kaufmann (Bonn), die Freiherren Max und Philipp v. d. Kettenburg (Hannover), Baron v. Korff (Sutthausen bei Osnabrück), Superior Pater Kugelmann (Limburg a. d. Lahn), Graf Viktor Matuschka (Breslau), Fr. v. Mouschaw (Goch), Propst Nacke (Paderborn), Graf Oberndorff (Heidelberg), Graf Rechberg (Schloß Donzdorf, Württemberg), Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Haus Alst), Reichsgraf v. d. Schulenburg zu Oest (Haus Oest bei Kettwig), Graf Wilhelm von Spee (Ahrenthal bei Sinzig), Frhr. v. Spies-Büllesheim (Haus Hall bei Ratheim), Domkapitular Dr. Stigloher (München), Frhr. v. Twickel (Haus Stowern), Graf v. Walderdorff (Schloß Molsberg), Frhr. v. Wintzingerode (Bonn).

Von ausländischen Mitgliedern seien genannt Propst Dr. Dobszay (Fünfkirchen, Ungarn), Cooperator Ernst (Preßburg, Ungarn), Prof. Gutjahr (Graz), Bibliothekar a. D. Hammerle (Salzburg), Oberst a. D. Frhr. v. Hansen (Graz), P. Kreutzer, Vorsteher der St. Elisabeth-Mission (Paris), P. Lorleburg (Antwerpen), Dr. Nissen (Campo Santo, Rom), Fürstbischöfl. Hofkaplan Frhr. O. Oer (Graz), Prof. Onillon (Angers), Prof. P. Pesch (Exaeten, Holland), Prof. Pesch (Ditton Hall, England), W. Prinzen, Mitglied der 1. Kammer (Helmond, Holland), Prof. Dr. Saedt (Freiburg, Schweiz), Dr. Schaepmann (Kysenburg, Holland), Pfarrer Schuster (Manchester).

Ueberaus zahlreich sind die von der socialpolitischen Kommission des Lokalkomités zur socialen Frage gestellten Anträge. Als dringende Notwendigkeit wird die fachgenossenschaftliche Organisation der gewerblichen Arbeiter empfohlen. Als erster Schritt zur Anbahnung einer derartigen Organisation auf christlichem Boden wird die in einzelnen Gesellen- und Arbeitervereinen bereits durchgeführte Gliederung der Mitglieder nach Fachabteilungen freudig begrüßt und die Verallgemeinerung der Einrichtung lebhaft befürwortet. Als Aufgabe der staatlichen Gesetzgebung wird es bezeichnet, die freie Entwickelung aller beruflichen Organisationen rechtlich zu gewährleisten, z. B. durch Annahme des Antrages des Centrums betr. die eingetragenen Berufsvereine. Hiermit korrespondiert ein Antrag der kath. Arbeitervereine von Iserlohn und Grünau, der ebenfalls eine umfassende Organisation der kath. Arbeitervereine empfiehlt und den hochw. Klerus sowie die kath. Presse zu thatkräftiger Unterstützung darauf abzielender Bestrebungen aufgefordert wissen will.

Angesichts der in bedenklichem Maße wachsenden Arbeitslosigkeit soll die Erwartung ausgesprochen werden, daß die verbündeten Regierungen in Wiederaufnahme der durch die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1894 gegebenen bedeutungsvollen Anregungen auf eine durch internationale Vereinbarung ermöglichte und verbürgte Regelung der Arbeitszeit Bedacht nehmen werden, und zunächst beim Bergbau beginnen. Ferner wird eine Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage empfohlen. Für größere Städte wird die Schaffung gemeindlicher Arbeitsvermittelungsstellen unter Mitwirkung auch der Arbeiter für ein dringendes Bedürfnis erklärt.

Auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter soll durch die Thätigkeit gemeinnütziger Baugesellschaften und Baugenossenschaften hingewirkt werden, sowie durch Verbilligung und Vereinfachung des Vorortsverkehrs.

Eine Ergänzung der Arbeiterversicherung wird in der Richtung empfohlen, daß freie Zuschußkassen gegründet werden, sei es innerhalb des Betriebes, sei es im Wege des genossenschaftlichen Zusammentritts mehrerer Betriebe im Umkreise der Gemeinde, der Provinz oder des ganzen Staates mit dauernder Unterstützung durch dit Arbeitgeber. Sehr verdienstvoll ist die gleichzeitige Anregung, innerhalb der größeren Gemeindeverwaltungen socialpolitische Kommissionen unter Zuziehung sachkundiger, das Vertrauen ihrer Standesgenossen genießender Arbeiter zu bilden. Im Anschluß hieran wird zur besseren Schulung der christlichen Arbeiter die Errichtung christlich-socialer Unterrichtskurse in den Arbeitervereinen und von praktisch-socialen Kursen für besonders befähigte Arbeiter empfohlen. Zugleich wird gegenüber der massenhaft verbreiteten Volksllitteratur der Socialdemokratie die Herausgabe eines billigen apologetischen Leitfadens bezüglich der wichtigsten religiösen und socialen Fragen für wünschenswert erklärt. Mit der Empfehlung einer schärferen Durchführung der Sonntagsruhe, namentlich auch in den Reichs- und Staatsverwaltungen, schließen die Vorschläge der socialpolitischen Kommission in betreff der gewerblichen Arbeiter ab.

Zur Handwerkerfrage, der das Centrum stets eine rege Fürsorge entgegengebracht, wird den Handwerkern die Vereinigung zu Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht empfohlen behufs Vermittelung eines billigen Kredits (Kreditgenossenschaften nach dem Vorbilde der Raiffeisen'schen Kassen), billige Beschaffung der Rohstoffe (Rohstoff-Genossenschaften), zweckmäßigen Absatzes der Produkte (Magazin- und Absatz-Genossenschaften), sowie zur gemeinen Ausnutzung technischer Hülfsmittel. Außer dem Befähigungsnachweis und der obligatorischen Innung werden noch besondere gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Bauhandwerker befürwortet. Im Anschluß hieran werden die alten Forderungen des Centrums auf baldigen Erlaß eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in Handel und Gewerbe und auf Umgestaltung der Konkursordnung erneuert.

Die Agrarfrage anlangend wurden bei der äußerst gedrückten Lage der Landwirtschaft weitere Maßregeln zur Erhaltung und Befestigung eines seßhaften Bauernstandes dringend empfohlen. „Ueberzeugt von der großen Bedeutung einer geordneten Vertretung der Landwirtschaft für die Wahrnehmung der Interessen der ackerbautreibenden Bevölkerung bedauern wir die unbefriedigende Gestaltung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern, dessen Verbesserung im Sinne der Schaffung einer wirklichen berufsgenossenschaftlichen Organisation nachdrücklichst anzustreben sein wird."

Auch sonst liegen bereits zahlreiche, die christliche Charitas, die Missionen, die Wissenschaft und Kunst, Schule und Unterricht ꝛc. betreffenden Anträge vor. Ein Antrag verlangt die Erstrebung der Unterrichtsfreiheit mit allen gesetzlichen Mitteln, ein anderer die Errichtung einer freien katholischen Universität in Fulda.

---

*) Wir werden diese hochbedeutsame Rede demnächst im Wortlaut veröffentlichen. Die Red.

⚒ Der „Gewerkverein christlicher Bergleute" im Ruhrrevier

ist am Sonntag in vielversprechender Weise begründet worden. Die Versuche mit Aufstachelung des „Hasses gegen Rom" die evangelischen Arbeiter von einem Zusammengehen mit den katholischen Arbeitern abzubringen, sind wenigstens in Bezug auf die Delegierten und ihre Wähler in den evangelischen Knappen- und Arbeitervereinen vollständig gescheitert. Irgend eine Art von Gegensatz oder Mißtrauen zwischen den beiden Konfessionen trat auf der Versammlung nicht zu Tage. Ein evangelischer Redner berührte den konfessionellen Punkt, aber die Befürchtung des Vorsitzenden, daß sich daraus unangenehme Weiterungen ergeben könnten, erwies sich glücklicher Weise als unbegründet. Der Redner wollte nur gegenüber den Zeitungen, welche die evangelischen Teilnehmer an diesem Werke angegriffen hatten (also gegen die antikatholischen Hetzblätter) sich u. seine Genossen kurz verteidigen und feststellen, daß man dem evangelischen Glaubensstandpunkt nichts vergiebt, wenn man mit den katholischen Berufsgenossen zusammen die Interessen des Gewerkes wahrnimmt. Auf katholischer Seite ist es überhaupt keinem Menschen eingefallen, in der konfessionellen Besonderheit ein Hindernis für die gewerkschaftliche Eintracht zu sehen, es war also auch keine Verwahrung oder der Verteidigung von dieser Seite nötig.

Die Versammlung hat nach unserer Ansicht klug gehandelt, als sie einerseits von der sofortigen endgültigen Festsetzung der Statuten Abstand nahm, aber doch grundsätzlich die Organisation im Sinne des vorgeschlagenen Statuts, vorbehaltlich einzelner Abänderungen, alsbald beschloß. Es soll vor der endgiltigen Festsetzung des Statuts in den einzelnen christlichen Vereinen beraten werden; über die innerhalb vier Wochen einzusendenden Abänderungsvorschläge wird eine spätere General-Versammlung entscheiden. Dieses Vorgehen ist etwas umständlich, es liegt die Gefahr vor, daß innerhalb der Vereine und der späteren Versammlung eine schärfere und eine gemäßigtere Tonart mit einander ringen werden. Ein solcher Gegensatz trat schon in der jetzigen Versammlung zu Tage, indem einige Redner sofort die achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt in die Satzungen schreiben wollten, während andere sich nicht sofort unbedingt und allgemein an diese Forderung binden, sondern sich die Möglichkeit offen halten wollen, auch ein stufenweises Vorgehen der Bergbehörde zu unterstützen. Es gehört eigentlich zu jeder größeren Organisation eine Schattierung der Stimmungen und Strömungen nach einem entschiedenen Maße des Radikalismus und Opportunismus; es kommt nur darauf an, daß man trotz dieser Verschiedenheiten des Temperaments und der Taktik sich zu einigen versteht.

Vielleicht ist es besser, daß die unvermeidlichen Reibungen dieser Art schon bei Gelegenheit der Programmberatung vor sich gehen, als wenn sie erst nachher in kritischen Augenblicken ausgetragen werden sollen. Der jetzt vorhandene mächtige Drang zur Einigung wird wohl die Schwierigkeiten überwinden.

Die Hauptaufgabe des neuen Verbandes ist die Abwehr der socialdemokratischen Verführung unter den Bergleuten. Je kräftiger ihm das gelingt, desto mehr wird er auch positive Erfolge in der Verbesserung der Lage der Bergarbeiter erzielen können. Während die Nationalliberalen an Ort und Stelle von ihrem kurzsichtigen Unternehmerstandpunkt aus zumeist die neue Organisation bekämpfen, kommt die Berliner „Nat.-Ztg." trotz ihres Widerwillens gegen „religiöse" Socialpolitik doch zu dem Schlusse: „Da in Rheinland und Westfalen konfessionelle Arbeitervereine eine erhebliche Ausdehnung erlangt haben, mit ihnen also zu rechnen ist, so kann man den Versuch, durch sie die Arbeiterinteressen im ausgesprochenen Gegensatz zur Socialdemokratie zu wahren, beifällig aufnehmen". Möchten sich die noch befangenen Unternehmer das zur Lehre nehmen. Sie haben nicht die Wahl zwischen einer organisierten und einer nichtorganisierten Arbeiterschaft, sondern es handelt sich bei der Unvermeidlichkeit einer Organisation nur um die Frage, ob sie lieber mit einer christlichen Gewerkschaft oder mit einer socialdemokratischen Führung zu thun haben. Die Wahl sollte doch eigentlich nicht schwer sein.

An demselben Sonntag hielt der alte socialdemokratische „Verband" eine Versammlung in Bochum ab, wo u. a. festgestellt wurde, daß von den 22 000 M. Vereinsvermögen 16 000 M. im Bankerott des Konsumvereins verloren sind. Die Mißwirtschaft des alten Verbandes kommt hoffentlich dem neuen zugute.

Ein Wort ist noch der „Nat.-Ztg." zu erwidern, die es bedenklich finden will, daß Kaplan Oberdörffer den christlichen Bergleuten geraten hat, mit ihren ungläubig gewordenen Arbeitsgenossen nicht schroff zu polemisieren und sie nicht als Feinde zu behandeln, sondern möglichst den Frieden zu wahren, da Zeiten kommen könnten, wo alle Bergarbeiter zusammenstehen müßten. Herr Oberdörffer hat ausdrücklich ein „Zusammengehen" abgelehnt; er will nur unnütze Feindseligkeit unter den Arbeitsgenossen vermeiden. Die nicht arbeitenden socialdemokratischen Hetzer will er gewiß in keiner Weise zur Schonung empfehlen.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 27. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin hörten gestern Probepredigten für die neu zu besetzende Hofpredigerstelle in der Friedenskirche zu Potsdam. Morgen früh gedenkt der Kaiser die gegenwärtig hier weilende 5. Division auf dem Tempelhofer Felde zu besichtigen. — Der Reichskanzler Graf v. Caprivi hat seinen Urlaub angetreten und sich nach Karlsbad begeben, von wo er in der ersten Oktoberwoche zurückzukehren gedenkt.

* Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, waren zwei Angehörige der in Süd-Schantung unter Leitung des unseren Lesern wohl bekannten Bischofs Anzer wirkenden katholischen Missionen, welche bekanntlich unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, von Briganten gefangen worden. Der kaiserliche Gesandte in Peking hat sofort beim Empfang der Nachricht auf Weisung des Auswärtigen Amts Schritte zum Schutz der Bedrohten gethan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, sind die Missionare bereits in den ersten Tagen dieses Monats gegen Zahlung eines sich auf etwa 4000 M. belaufenden Lösegeldes wieder in Freiheit gesetzt worden.

* Minister Miquel scheint nun doch amtsmüde zu sein. Als bei dem Festmahl, welches bei der Enthüllung des Schützenbrunnens in Frankfurt a. M. am Samstag stattfand, ein Toast auf Herrn Miquel ausgebracht wurde, äußerte dieser sich in seiner Antwort, einem Trinkspruch auf Frankfurt, u. a. auch folgendermaßen: „Ich habe immer das Gefühl, seit ich von hier fortging, als könne es nicht ewig so sein, und wenn ich nach Frankfurt einmal endgültig zurück kehren sollte, so würde ich aufhören zu reisen." Der Bericht der „Frankf. Ztg." verzeichnet hinter diesem Satze in Klammern: „(Bewegung.)" Die Festteilnehmer haben also zweifellos diesen Satz so aufgefaßt, als sollte die von Herrn Miquel in Frankfurt bestellte Villa bald bezogen werden. Wir würden Herrn Miquel die Ruhe von ganzem Herzen gönnen.

* Wie bereits gemeldet, wird der bisherige Redakteur der „Coblenzer Volksztg." Bauer die Leitung der neuen am 1. Oktober d. J. in Köln erscheinenden Zeitung des Frhrn. v. Los und des Grafen Hoensbroech übernehmen. der bisherige Chefredakteur der Berliner „Germania", Chefredakteur Dr. Marcour soll in Coblenz Leiter der dortigen Volkszeitung werden und für die von letzterem seit 4 Jahren versehene Stelle als Chefredakteur der „Germania" soll der Schriftsteller ten Brinck, welcher bisher eine Centrums-Korrespondenz herausgegeben hat, in Aussicht genommen sein.

* Das Landgericht zu Magdeburg hat sich am Freitag in einer Anklage wegen Caprivi-Beleidigung gegen den Redakteur der in Dresden ersc

nenden Reichskanzlers in Magdeburg verfolgt wird. Uebrigens wurde der angeklagte Redakteur aus äußeren Gründen freigesprochen.

* Militärische Beschränkungen des Privateigentums bei Schießübungen finden nicht nur in Pommern und Niederbayern, sondern auch im Elsaß statt. Der Besitzer in Knapphütte, Herr Martin Heine in Niederburbach (Kr. Thann) wurde, wie dem „Els." von dort geschrieben wird, angehalten, während der sechstägigen Schießübung des Infanterie-Regiments Nr. 142 in der Silbach jeden Morgen mit dem sämtlichen lebenden Inventar den Hof zu verlassen. Dafür wurden ihm täglich 32 Mark „Umzugskosten" zuerkannt. Im vorigen Jahre wurde ihm während des Gefechtsschießens ein Schwein getötet; eine Kugel drang durch die Hausthüre und einen Treppenbaum in die Küche.

* Die betrübenden Zustände in der Kameruner Schutztruppe geben der „Köln. Ztg." Veranlassung zu einem heftigen Ausfall gegen den kaiserlichen Gouverneur v. Zimmerer. Das sonst durchaus kolonialfromme Blatt schreibt: Die Sudanesen nun gar, die Hauptmann Morgen nach Kamerun gebracht hat, galten als ganz besonders gute Soldaten und haben sich, wie ihr Führer in dem angeführten Bericht zeigt, sehr gut geschlagen. Jetzt kommen plötzlich solche Klagen, als ob diese Leute der Auswurf der Menschheit und zu gar nichts zu gebrauchen wären. Das steht in vollem Widerspruch zu den bisher mit den Sudanesen gemachten Erfahrungen und legt die Erwägung nahe, ob denn die Schuld wirklich an den Sudanesen oder nicht doch an dem Gouverneur liegt. Es ist nicht das erste Mal, daß gegen Herrn Zimmerer Klagen erhoben werden, von denen manche nicht gerade in sehr befriedigender Weise erledigt worden sind. Unter diesen Umständen glauben wir, daß die Kolonialverwaltung die Pflicht hat, ernstlich zu prüfen, ob da unten auch alles in Ordnung ist. Der Eindruck, den dieser ganze Vorfall macht, ist sehr unerfreulich. Die Kolonialverwaltung wird in diesem Jahre dem Reichstage mit besonders hohen Geldforderungen kommen, deren Bewilligung recht erschwert werden würde, wenn die Anschauung sich festsetzen könnte, daß sich darunter Ausgaben befinden, die durch schärfere Handhabung der persönlichen Disziplin hätten vermieden werden können. Die Kolonieen sind nicht für die Gouverneure und Beamten da, sondern diese für die Kolonieen.

* Der Magistrat zu Bunzlau hat die dort wohnenden pensionierten Volksschullehrer zur örtlichen Kommunalsteuer und damit zugleich zur Kreis- und Provinzialkommunalsteuer veranlagt. Auf die Beschwerde der Betroffenen beim Ministerium sind dieselben von diesem auf den Rechtsweg verwiesen worden. Der geschäftsführende Ausschuß des schlesischen Provinzial-Lehrervereins, dem nunmehr die Sache unterbreitet wurde, hat sich, wie der „Brsl. Ztg." geschrieben wird, derselben angenommen und, um eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, die Führung des Prozesses einem Bunzlauer Rechtsanwalt übergeben. Die zunächst erwachsenden Kosten trägt die Rechtsschutzkasse des deutschen Lehrervereins.

* Nach dem Reichswahlgesetz haben die Wahlberechtigten das Recht, zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemüht sich jetzt, mit ungewöhnlichem Scharfsinn zu beweisen, was kein Mensch bestreiten wird, daß im Gesetz nur von den „Wahlberechtigten" die Rede ist. Die Sache würde gar keine Erwähnung verdienen, wenn nicht aus dem Eifer des offiziösen Blattes hervorginge, daß an diesem Punkte die preußische Regierung ansetzen will, um das politische Versammlungsrecht zu beschränken. Es wäre allerdings ein genialer Gedanke, nur diejenigen an politischen Versammlungen teilnehmen zu lassen, die sich als wahlberechtigt ausweisen können. Wie man freilich damit den Anarchismus bekämpfen will, was doch ursprünglich als Zweck der Einschränkung der Versammlungsfreiheit hingestellt wurde, ist nicht recht klar.

* **Angerburg** (Ostpr.). Der „Preuß. Lehrer-Zeitung" wird von hier geschrieben: Als vor längerer Zeit Seminarlehrer Großmann wegen vorgerückten Alters seine städtischen Aemter niederlegte, darunter auch das eines Mitgliedes der Schuldeputation, wählte die Stadtverordneten-Versammlung seinen Sohn, Rechtsanwalt Großmann, in die Schuldeputation. Wider Erwarten versagte die königliche Regierung zu Gumbinnen ohne Angabe von Gründen die Bestätigung dieser Wahl. Hierauf wählten die Stadtverordneten unter Berufung auf die Städteordnung, wonach jeder Bürger zu diesem Amte gewählt werden kann, der unbescholten ist, das Vertrauen der Bürgerschaft genießt und eine angemessene Bildung besitzt, Rechtsanwalt Großmann abermals, und zwar einstimmig, zum Mitglied der Schuldeputation mit dem Hinzufügen, daß er die in der Städteordnung geforderten Eigenschaften doch wohl „in mehr als genügendem Maße" besitzen dürfte. Aber auch diesmal ist die Bestätigung versagt worden. Nunmehr wird Großmann sich an den Kultusminister und in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier gleichzeitig auch an den Kriegsminister wenden. Mit Grausen sehen wir von Weitem den Konflikt zwischen der civilen und der militärischen Excellenz, Herrn Rechtsanwalt—Lieutenant Großmann aber geben wir gerne das Zeugnis, daß er das Wesen des Militarismus im tiefsten Innern erfaßt hat, womit er unzweifelhaft Schule machen wird.

* **Aus Baden**, 25. August. Dem „Bad. Landesboten" wird aus dem Oberland geschrieben: Im Amtsverkündiger in Neustadt wird das rechtskräftig gewordene Urteil der Strafkammer Freiburg veröffentlicht, durch welches der großherzogliche Oberamtmann und Amtsvorstand Turban in Neustadt wegen öffentlicher durch die Presse verübter Beleidigung des Pfarrers Wacker in Zähringen mit einer Geldbuße von 150 Mark nebst Tragung der Prozeßkosten bestraft wird. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß ein badischer Amtsverkündiger ein rechtskräftiges Urteil gegen den Vorstand des eigenen Bezirksamtes publizieren muß, ebenso wenig aber auch, daß ein „bestrafter" Oberamtmann ruhig in seinem Wirkungskreise bleibt. Eine bezeichnende Charakteristik für unsere politischen Zustände, aber auch gleichzeitig ein Beweis dafür, welch ein Wind an maßgebender Stelle in Karlsruhe weht. Umgekehrt wär's nämlich anders, das heißt wenn Herr Pfarrer Wacker liberal wäre und Turban der Centrumspartei angehörte.

Ausland.

* Ueber den **Gesundheitszustand des Zaren** gehen der Kreuzztg. folgende Mitteilungen zu: Es dürfte noch erinnerlich sein, daß der Zar vor etwa einem Jahre an einer Lungenentzündung erkrankt war. Er überstand diese Krankheit, die übrigens nicht in schwerer Form auftrat, und erholte sich auch bald, ohne daß irgendwelche weitere Folgen sich eingestellt hätten. Es ist daher unstatthaft, den jetzigen Zustand des Kaisers Alexander auf jene Lungenentzündung zurückzuführen. Im verwichenen Frühjahr aber wurde der Zar von einer leichtgradigen Influenza heimgesucht, bei der er keine genügende Vorsicht übte und die einen Katarrh zurückließ, welcher durchaus nichts Bedenkliches an sich hatte, dagegen von Zeit zu Zeit sich in etwas lästiger Weise bemerkbar machte. Vor einigen Wochen wiederholte sich der Influenza-Anfall, indessen überwand der Zar auch diese zweite Influenza, und man könnte nunmehr kaum noch von einer erheblichen Indisposition sprechen, wenn der erwähnte Katarrh sich nicht erhalten hätte. Doch auch dieser beeinflußte die Allgemeinstimmung und das Allgemeinbefinden des Kaisers durchaus nicht in erheblichem Maße. Es trat jedoch eine gewisse Nervosität hinzu, die dadurch hervorgerufen war, daß der Zar die Wirkung der kaum überstandenen Indispositionen unterschätzte und wie in seinen gesündesten Zeiten angestrengt arbeitete. Diese Nervosität ist es hauptsächlich, die einige Irritation auf ihn ausübt und die seine Aerzte veranlaßte, nachdrücklich darauf zu dringen, daß der Kaiser sich nunmehr eine längere Ruhe gönne. Es scheint als wahrscheinlich, daß der Kaiser eine Reise unternehmen werde, vielleicht nach Kopenhagen, wo er sich stets behaglich fühlt und wo er auch in den letzten Jahren wiederholt selbst geäußert hat, daß er sich dort auf das Beste erhole.

* Nach einer Drahtmeldung der „Times" aus Yokohama wurden in Formosa **fünfzig** mit Verfertigung von Kampfer beschäftigte **Japaner ermordet.**

* Von der **Mosquitoküste** wird unter dem 24. August gemeldet: Nach den letzten aus Nicaragua hier eingelaufenen Nachrichten führten die nicaraguanischen Truppen den britischen Konsul Haich in Bluefields nebst acht anderen Ausländern als Gefangene nach Greytown. Ohne Zweifel wird diese Ungehörigkeit das Einschreiten Englands und der Vereinigten Staaten zur Folge haben. Die Nicaraguaner wollen die Mosquitoküste in ihren Besitz bringen, weil dieselbe für sie nach Eröffnung des Nicaraguakanals einen großen Wert haben wird. Dies Bestreben verstößt aber gegen die Bestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrages, der die Unabhängigkeit des Mosquitolandes unter einem gewählten „König" unter dem Schutze Englands und der Vereinigten Staaten gewährleistete, wobei Nicaragua durch den späteren Vertrag von Monagua ein weitgehendes Aufsichtsrecht gesichert wurde.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 28. August.

* Herr Maler Heinrich Aschenbroich hat gegenwärtig im Museum in Köln das Porträt des Geschichtsschreibers Prälat Dr. Johannes Janssen ausgestellt. Das Bild, nach der Photographie und nach der Erinnerung gemalt, ist sehr lebenswahr und erregt gegenwärtig in Köln berechtigtes Aufsehen

]:[Am Sonntag Abend schlief ein Schneider auf einer Bank im Hofgarten ein. Während des Schlafes nahm ihm ein Dieb Taschenuhr mit Kette fort.

]:[Eine an der Oststraße wohnende Magd wurde gestern Nachmittag verhaftet. Sie ist verdächtig, ihrem Dienstherrn einen Fünfzigmarkschein gestohlen zu haben.

]:[Die Ursulinenschule ist durch einen Anbau vergrößert worden, welcher außer mehreren Klassenzimmern auch eine Turnhalle enthält.

]:[Ein Krüppel hat schon seit Jahren seinen Standort an der Königsbrücke und bettelt die Passanten an. Da er seinen Stand hartnäckig inne hält, so muß derselbe wohl seinen Mann nähren. Um der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, handelt er nebenbei auch mit Zündhölzchen und Bleifedern, mit diesen hält er gleich auch seinen Stelzfuß hin. Der Mann ist von auswärts, hat Frau und Kinder, das erbettelte Geld aber läßt er in den hiesigen Herbergen.

]:[Letzte Nacht gegen 12 Uhr fiel wieder ein Kohlenträger am Steiger der Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft in den Rhein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

]:[Ein Gefangener, der gestern abend zum Bergerthor gebracht wurde, machte dort einen Selbstmordversuch, indem er sich die Gurgel durchschnitt. Er wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

]:[Heute Morgen rückte ein Teil der Kavallerie über die Rheinbrücke zum Manöver aus; der Rest folgt am Donnerstag.

]:[Verhaftet wurde gestern ein Frauenzimmer wegen Diebstahl, ein 14 Jahre alter Knabe wegen Teilnahme an einem Einbruchdiebstahl und ein Weber wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

§ **Oberbilk**, 27. August. Unser Schützenfest war am gestrigen zweiten Festtage vom Wetter wenig begünstigt; am Morgen herrschte eine Finsternis, wie wir sie im Hochsommer durchaus nicht gewohnt sind, und erst, nachdem gegen 8 Uhr ein schweres Gewitter niedergegangen war, klärte sich die Luft etwas auf. Als nachmittags gegen 2 Uhr das Schützencorps in der Ellerstraße antrat und zum Schützenplatze zog, war es wenigstens regenfrei, der Festplatz aber in einem nicht besonders günstigen Zustande. Das Schießen auf den Königsvogel wurde wacker fortgesetzt, und errangen Pfänder, außer dem Vorstandsmitgliede Herrn Kohlschein, der, wie berichtet, am Sonntag den rechten Flügel abschoß, die Herren: Wilhelm Carduck vom Gardeschützen-Corps den Schweif, Leonhard Pützer von der Tell-Compagnie den Rumpf, ein Mitglied der Hubertus-Compagnie den Kopf; den Namen des Schützen, der den linken Flügel abschoß, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Alsdann wurde das Schießen auf die Platte fortgesetzt und fiel gegen 6 Uhr abends der Königsschuß; der glückliche Schütze ist Herr Peter Vogt, Mitglied der Tell-Compagnie; derselbe wurde unter lautem Hurrah seiner Kameraden vom Chef des Vereins Hrn. Knipp zum Schützenkönig proklamirt und ihm sowohl wie seiner Gattin, die inzwischen auf dem Festplatze eingetroffen war, der Ehrenwein kredenzt; im Weinzelte empfingen die neuen Schützenmajestäten alsdann die Glückwünsche der Freunde und Bekannten. Währenddeß fanden auf dem Platze Volksspiele aller Art, Kletterübungen der Jugend, Aufsteigen von Luftballons 2c. statt, und auf dem zum Tanzen reservierten Raum drehten sich zahlreiche Paare im fröhlichen Reigen. — Abends gegen 9 Uhr brachte das Schützencorps sein neues Oberhaupt in festlichem Zuge zu seiner Wohnung, und dabei strahlte ganz Oberbilk wieder im Glanze von tausend Lichtern, alle Bewohner wetteiferten in dem Bestreben, den heimkehrenden Schützenkönig bei seinem Einzug in Oberbilk würdig zu empfangen, und das ist ihnen in diesem Jahre wie schon in so manchem frühern vortrefflich gelungen!

Heute Morgen wohnte der Schützenkönig dem feierlichen Hochamte in der St. Josephs-Pfarrkirche bei, und nahm nach beendigtem Gottesdienste die Parade über das Schützencorps auf dem Kirchplatze ab. Heute abend findet als Schlußakt des schönen Festes der Krönungsball im Festlokale des Hrn. Striewecke statt. Das Fest hat in allen Theilen einen schönen Verlauf genommen, allen die dazu beigetragen, in erster Linie dem Chef und den Vorstandsmitgliedern, gebührt warme Anerkennung.

* **Crefeld**, 27. August. Ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag ging heute Nachmittag über unsere Stadt und die Umgegend nieder. Die Wassermassen, welche sich durch die Straßen wälzten, erreichten in den niedrig gelegenen Straßen eine Tiefe bis zu einem Meter. In allen Straßen floß das Wasser über Trottoirhöhe. Durch den Hagel wurden viele Fensterscheiben und Glasdächer zertrümmert. Trotz der drückenden Hitze konnte man noch eine Stunde nach dem Wetter an manchen Stellen Haufen von ausgespültem Hagel liegen sehen. Ein kalter Schlag fuhr in den hohen Kamin der Brauerei von Theod. Herbst. Unter furchtbarem Getöse stürzte der Kamin auf das anliegende Brauhaus zusammen, legte das Brauhaus in Trümmer und vernichtete so auch alle Maschinen, welche sich in diesem befanden. Das Ganze bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen.

* **Essen a. d. R.**, 21. Aug. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute der Bergmann Karl Lodz aus Ehrenbreitstein, der Beleidigung der Beamten des Reichsversicherungsamtes, begangen in einer sozialdemokratischen Versammlung im Februar in Gelsenkirchen angeklagt. Bei der Publikation des auf 14 Tage Gefängnis lautenden Urteils gab der Angeklagte einen **Revolverschuß auf den Gerichtshof** und einen zweiten Schuß auf sich selbst ab, ohne Jemanden zu verletzen. Der Staatsanwalt bewirkte die Festnahme des Attentäters.

* **Gelsenkirchen**, 27. Aug. In vergangener Nacht wurde auf der Hochstraße (Wilhelmshöhe) der Sohn der Witwe Barrenter her von dem Bergmann Brommel erstochen. Wie verlautet, hatten beide einen Wortwechsel, in dessen Verlauf B. ein Messer ergriff und dem P. einen Stich unter dem Schulterblatt beibrachte. P. war sofort eine Leiche. Der Mörder wurde noch in der Nacht verhaftet und hat sein Verbrechen bereits eingestanden.

* **Kalk** bei Köln, 27. August. Der Lumpenhändler Kind hier ermordete nach vorangegangenem Zwiste seine Ehefrau. Der Mörder wurde in Haft genommen. Derselbe sagte aus, er habe sich mit seiner Frau im Lumpenlager niedergelegt und als er anderen morgens erwachte, habe er seine Frau tot vorgefunden. Die Obduktion der Leiche hat indes ergeben, daß Frau K. eines gewaltsamen Todes gestorben und zwar lassen am Halse vorgefundene blutunterlaufene Stellen darauf schließen, daß die Unglückliche durch Erwürgen ums Leben gekommen. Die Frau lebte mit diesem Manne in zweiter Ehe, fünf Kinder betrauern den Tod ihrer Mutter.

* **Wiesbaden**, 27. August. Der zur Kur hier weilende Chirurgie-Professor der Universität Brüssel Dr. Leon Henry Wornats ist in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben.

* **Mainz**, 25. Aug. Die kopflose Leiche, welche bei den Baggerarbeiten im Rhein gefunden wurde, ward erkannt. Es ist die Tochter einer Frau Bähr aus Ebersheim. Letztere erhielt durch die Zeitungen von dem Funde Kenntnis und erkannte in der Schürze, welche die Kellerin zu Lebzeiten getragen, ihr Eigentum. Ihre Tochter war seit etwa 1¼ Jahr spurlos verschwunden. Die Margaretha Bähr diente zuletzt als Kellnerin in einer Kasteler Wirtschaft.

* Brüssel, 27. Aug. Ein Eisenbahn-Zusammenstoß ereignete sich gestern Abend um 4 Uhr am Eingang der Station Brügge zwischen dem Extra-Schnellzug von Antwerpen nach Ostende und dem Personenzug nach Blankenberghe-Heyst. Letzterer wurde kurz nach seiner Abfahrt auf der Krümmung außerhalb der Station durch ersteren eingeholt und die vier letzten Wagen wurden durch die Lokomotive des Schnellzuges umgeworfen und zertrümmert. Glücklicherweise hatte der Schnellzug an der Station gehalten und war noch nicht in voller Fahrt begriffen. Nur ein Reisender, ein Berliner Kaufmann Namens Copitsch, wurde ziemlich schwer verletzt; sonst kamen nur leichte Verletzungen an etwa 20 Reisenden beider Züge vor. In dem Antwerpener Zug saßen 600 englische Ausflügler.

* **Konstantinopel**, 25. August. An Bord des russischen Dampfers „Sebastopol" ist eine schreckliche Gewaltthat auf der Fahrt nach Odessa verübt worden. Ein Matrose hatte sich in eine mitfahrende reiche Amerikanerin verliebt, die seine Werbungen jedoch verachtungsvoll zurückwies. Da er deshalb von seinen Kameraden verlacht wurde, erschoß er zwei von ihnen mit seinem Revolver, worauf er die Amerikanerin durch Faustschläge tötete und selbst ins Meer sprang, wo er ertrank.

* Julius Pohls illustrierter Hauskalender für 1895 (St. Adalberts-Kalender), Verlag von Huye's Buchhandlung (Emil Bender), Preis 50 Pfg., ist erschienen. Auch dieser 39. Jahrgang bringt uns neben den herkömmlichen, praktischen und gemeinnützigen Notizen so viel Ernstes und Heiteres, so viel zu Lust und Lehre, daß wir unseren Kalender wieder gern willkommen heißen. Die 4 vor dem Titelblatt befindlichen Bilder sind auch diesmal eine Zierde des Kalenders: „Der Christbaum der Vögel in Norwegen", ein Bild von Neapel wie Bergen, des nordischen Neapel, und ein wohlgelungenes Bild des verstorbenen Geheimrats Bender, eines Mannes, der nicht nur als Gelehrter, sondern auch als Mitbegründer dieses Kalenders eine Stelle in demselben verdient. Dazu kommen noch eine große Zahl kleinerer Bilder. Der unterhaltende Teil bringt die Erzählungen: „Der Besuch im Ermlande" von Maria Weitzenmiller, „Rede, Herr, Dein Knecht hört", „Ein norwegisches Christgeschenk" und „Heimkehr". Mit Spannung erfüllt uns „Ein See-Abenteuer"; Artikel sind außerdem gewidmet der sel. Dorothea von Montau, Geheimrat Bender, Schloß Rominten, den Städten Neapel und Bergen, der Rechtspflege in alter Zeit und auch eine Reihe von schönen und sinnigen Gedichten aus dem Poesienschatze des Verfassers, worunter wir den „Heilbrunn im Walschthal" hervorheben, dazu humoristische Illustrationen mit Text füllen den Kalender, der allen Katholiken nah und fern wohlempfohlen werden kann.

* Motibiert. Schaffner: „Ja, liebe Frau, Ihr Mann darf aber nicht mit ins Damen-Coupé." — Frau: „Warum denn nicht? Der ist ja doch nichts als ein altes Weib!"

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†† **Berlin**, Dienstag, 28. August. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge stellt ein amtliches Telegramm vom 26. ds. Mts. aus Kamerun fest, daß bezüglich des angeblichen Aufstandes der Sudanesen dort kein Grund zur Beunruhigung vorliegt und daß alle gegenteiligen Meldungen auf Uebertreibung beruhen. Man mache jetzt mit den Sudanesen, deren Mehrzahl sich in Kamerun vorzüglich bewähre, nur Versuche; sollten dieselben auf die Dauer ungünstig ausfallen, so würden die Sudanesen nach Ostafrika überführt werden.

[:] **Lüttich**, Dienstag, 27. Aug. Ein schreckliches Gewitter entlud sich heute nachmittag über Lüttich und Umgegend. Der materielle Schaden ist beträchtlich. Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Zahlreiche Personen sind verletzt. Das Wasser drang über den Bürgersteig in die Häuser und verursachte in den Geschäftshäusern bedeutenden Schaden. Sämtliche Dampfpumpen aus Lüttich und Umgegend stehen augenblicklich in Thätigkeit, um die unter Wasser stehenden Räume wieder trocken zu legen.

)(**Mons**, Dienstag, 28. Aug. Vergangene Nacht ging über die hiesige Gegend ein furchtbares Gewitter nieder. Der Blitz schlug in Bäume, Häuser und Fabriken, wo der Schaden auf annähernd 100000 Francs gerechnet wird. In dem Hofe einer Spinnerei wurden 500 Kilogramm Hagelsteine aufgelesen. In der Nähe der Stadt wurde ein Schloß und ein Pachthof vom Blitz in Brand gesteckt. Der Schaden ist ebenfalls sehr bedeutend. In Mons selbst wurde der Kirchturm vom Blitze getroffen und teilweise zerstört. Den größten Schaden richtete das Ungewitter in der Ernte an. Sämtliche auf dem Felde befindlichen Getreidehaufen sind vom Hagel zerschlagen.

□ **Paris**, Dienstag, 28. Aug. Im Militärkasino von Montauban explodierte gestern eine Dynamitbombe, wobei sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes zertrümmert wurden. Die Bombe war auf eine Fensterbank niedergelegt und mit grünem Sprengpulver gefüllt. Der Attentäter ist bekannt, die Polizei weiß, wohin derselbe sich geflüchtet.

□ **Barcelona**, Dienstag, 28. August. Der Anarchist de Salvador hat nach einem Priester verlangt, um zu beichten; er hat die anarchistische Doktrine abgeschworen und erklärt, daß er von der Wahrheit des Katholizismus durch die Lektüre philosophischer Werke überzeugt sei.

Neuß, 28. August. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Neuer Weizen 1. Q. 13,00, 2. Q. 13,50. Roggen 1. Q. 12,20, 2. Q. 11,20. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Abeel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,50, Rüböl faßweise 47,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 92,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 27. Aug. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 10,25, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Heu M. 5,00—6,00, Roggenstroh 3,20, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo. Zufuhr Roggen 5 Sack

Düsseldorf, 28. Aug. Rheinst. 2,90 — 0,09. Wind NO Therm. + 13. Barom. 28—1.

Mannh., 27. Aug.	4,45 — 0,12	Coblenz, 27. Aug.	2,77 — 0,08
Mainz, 27. Aug.	1,83 — 0,07	Trier, 27. Aug.	0,35 — 0,07
Bingen, 27. Aug.	2,35 — 0,06	Köln, 27. Aug.	3,00 — 0,09
Caub, 27. Aug.	2,65 — 0,09	Ruhrort, 27. Aug.	2,66 — 0,12

Gestern Morgen 8 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch die Heilsmittel der hl. röm.-kath. Kirche, meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Anton Nakaten,
Maria Theresia,
geb. Thelen,

im Alter von 68 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberkassel, Niederkassel, Düsseldorf, Strümp u. Langst, den 27. August 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. August, vormittags ½9 Uhr vom Sterbehause Oberkassel 21 aus statt. Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, werden hierdurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Die Lieferung des Bedarfs an Steinkohlen für die Zeit vom 1. September 1894 bis dahin 1895 und zwar:

200000 Kg. Fettgeriß,
120000 „ Stückkohlen,
20000 „ Nußkohlen,

soll am **Donnerstag, den 30. August, vormittags 10 Uhr,** öffentlich verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen sind während der Dienststunden im Geschäftszimmer d. unterzeichneten Verwaltung einzusehen.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Dünger-Verkauf.
Am Donnerstag, den 30. Aug., nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem südlichen Kasernenhofe eine
größere Partie Pferdedünger
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. 130
Düsseldorf, den 27. August 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Eintragungen in das Handelsregister.

Ehevertrag:

Johann Mang, Bierbrauer und Speisewirt, und Maria Birrenbach, Witwe erster Ehe von Heinrich Sander, Speisewirtin, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Städt. Leihanstalt.
Am Donnerstag, 30. August c.: Verkauf der Pfänder vom 8. bis einschl. 15. Juli 1893.
Nr. 7074-7608 u. Nr. 12049-13033.

Tücht. Dienstmädchen
erhalten gute Stelle. Lohn 180 Mark. **Nellen's Bureau,** Bastionsstraße 31.

Verkauf eines Ackergütchens



bestehend aus Wohnhaus und Stall, sowie 1 Hektar 64 Ar 23 Q.-M. Garten, Ackerland und Wiese, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 140
Näh. **Fürstenwallstraße 164.**

Abbruch.
Altes Eichen-Bauholz, sehr gut erhalten, **Thüren** u. **Fenster**, sowie ein **neues Schaufenster** mit Rollladen, Bretter u. Platten, alles sehr billig, an der Baustelle **Burgplatz** zu verkaufen von
Schachtmeister H. Rohm.

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
Actien-Gesellschaft,
Köln a/Rh., Hohestraße, Ecke Schildergasse 2/4
besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

In der Expedition dieses Blattes Bastionsstraße 14, ist zu haben:
Gebet für die Bekehrung Afrika's.
Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat für die Verrichtung dieses Gebetes Ablässe verliehen.
In kleinem Format, hübsch ausgestattet, zum Einlegen in's Gebetbuch, 10 Stück 15 Pfg., 25 Stück 30 Pfg., 50 Stück 50 Pfg., 100 Stück 90 Pfg.

Um ein Scherflein
zum **Kirchenbau** in der Vorstadt Schidlitz, wo einem schreienden Notstande von ca. **5000** Seelen abzuhelfen ist, bittet dringend Pfarrer Scharmer in Danzig

Zoologischer Garten, Düsseldorf.
Mittwoch, den 29. Aug. 1894 nachmittags 4 Uhr:
Konzert.
Südwest-Afrikanische Ausstellung.

Wein-Handlung
Aug. Ferd. Ising,
51 Hohestrasse 51,
empfiehlt.



Garantiert reine Portweine, Sherry Madeira, Malaga, Tokayer, griech. u. italien. Weine, Bordeaux, Rhein- u. Moselweine in billiger Preislage.
Deutschen u. französischen Champagner.
Direkter Bezug.

Schlosser-Innung, Düsseldorf.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kollege und Mitglied, Herr

Theodor Ruppertzhoven

in der Nacht von Samstag auf Sonntag sanft entschlafen ist.

Das Andenken des Heimgegangenen werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

---

†

Gestern Nachmittag 3½ Uhr verschied nach längerem schwerem Leiden unser treuer Mitarbeiter,

Aufseher der Städtischen Kunsthalle,

Herr

Julius Beyer

im Alter von 43 Jahren.

Die Angestellten der Städtischen Kunsthalle werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Düsseldorf, den 27. August 1894.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Aug., nachmittags 3 Uhr, vom Carmelitessen-Kloster aus statt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 20. Aug. Rob. Adolf Walter, S. d. Buchh. Oskar Axmann, Thalstr. Den 24. Kath. Theod. Jos., T. d. Fabrikarb. Jos. Bongartz, Glockenstr. Den 21. Otto, S. d. Kutschers Friedrich Kaminski, Nordstr. Den 19. Adele Bertha, T. d. Schuhwarenhändlers Otto Hasselhoff, Lorettostr. Den 22. Joh. Franziska, T. d. Kupferschlägers Konr. Lachaise, Thalstr. Den 21. Elis. Ther. Franziska, T. d. Maschinisten Wilh. Litterscheid, Brüderstr. Den 23. Arnold Werner, S. d. Fabrikarb. Gerh. Bors, Erkratherstr. Den 25. Rob. Paul Dietrich, S. d. Kfm. Paul Körner, Kaiser Wilhelmstr. Den 23. Frdr. Wilh., S. d. Kutsch. Adolf Borrenkott, Retheistr. Den 22. Wilh., S. d. Tagel. Anton Bossen, Golzheim. Den 25. Maria Franziska Elis., T. d. Schreiners Ferd. Heimann, Oberstr. Aug. Joh., S. d. Tagel. Aug. Freimuth, Mörsenbroich.

Gestorbene.

Den 24. Aug. Wilh. Pallast, 1. J. 1 M., Bolkerstr. Den 23. Peter Festens, 1 J. 6 M., Suitbertusstr. Wilh. Krum, 3 M. 10 T., Cornelíusstr. Jak. Cronenberg, 2 J., Concordiastr. Den 24. Wilh. Schäfer, 1 J. 5 M., Herderstr. Den 23. Marg. Karnold, geb. Bützer, 31 J., Ehefr., Kirchstr. August Scheel, 2 J. 5 M., Cornelíusstr. Den 24. Paul. Bergelt, geb. Wetzig, 35 J., Ehefr., Concordiastr. Den 23. Jul. Jakobs, 4 M., Ellerstr. Den 24. Julie Benscheidt, 2 M., Ratingerstr. Kath. Müller, 1 J. 2 M., Ritterstr. Anna Zimmermann, 5 M., Louisenstr.

Den 24. Aug. Gertr. Spiertz, 2 J. 7 M., Zimmerstr. Hubert Lindlar, 7 M., Kirchstr. Den 25. Peter Scherer, 8 M., Bachstr. Peter Meisen, Wirt, 25 J., Ehem., Hildenerstr. Den 24. Marg. Köller, geb. Weinstock, o. G., 64 J., Wwe., Linienstr. Den 25. Theod. Fey, 11 M. 15 T., Andreasstr. Bernh. Hahn, 5 M., Eintrachtstr. Amalie Oster, geb. Schaaf, 52 J., Ehefr., Bilker Allee. — Den 24. Maria Buscher, 2 M., Citadellstr.

Eheversprechen.

Fabrikarb. Wilh Dornbusch u. Christine Depenwiesch, e. Kaiserswerth, l. h. Straßenmstr. Hrch. Braun u. Paula Marg. Kath. Ungermann, e. h., l. Deutz, Bergm. Franz. van Heumen u. Franziska Lipperheide, b. Braubauerschaft. Tagelöhner Jak. Mäurer u. Maria Pouw, b. h. Tagel. Jos. Bleuel u. Anna Küpper, b. h. Zimmerm. Ludw. Schulze u. Karol. Koch, b. h. Tagel. Joh. Held u. Emma Wienand, b. h. Fabrikarb. Wilh. Eweleit u. Martha Neumann, b. h. Fabrikarb. Joh. Nickel u. Hedwig Wenzel, b. h. Pfarrer Emanuel Bowinkel und Laura Wuppermann, e. Elberfeld, l. h. Tagel. Nikol. Schellenberg u. Marg. Küster, b. h. Hülfsbremser Johann Siegel u. Anna Bleilevens, b. h. Fabrikant Hrch. Schmidt u. Meta Luyken, b. h. Braumstr. Joh. Goller u. Hel. Selinde Graefer, e. h., l. Gevelsberg. Bautechn. Peter Roth u. Kath. Nicolai, e. h., l. Wiesbaden. Bäcker Hrch. Penner u. Meta Schumann e. Duisburg, l. h. Gen.-Sekr. Dr. phil. Theod. Reismann u. Antonie Daelen, e. Essen, l. h. Schlosser Karl Gerhardt u. Kath. Pohlmann, e. h., l. Benrath. Stuckat. Franz Bademann u. Joseph. Backhaus, b. h. Hülfsweichensteller Nikol. Haubrich u. Henriette Strakeljahn, b. h. Schreiner Joh. Jos. Müller u. Katharina Maria Wilhelm. Dellbrügge, e. h., l. Halle. Hotelier Joh. Gottfr. Hahnen u. Anna Maria Karol. Hub. Duesberg, b. Dorsten. — Schuhmacher Herm. Jaußen u. Hendrika Heyer, e. h., l. Straelen. Tagel. Wilh. Glasmacher u. Gertr. Schweren, b. h. Maschinenfabrikant Otto Ernst Jgn. Theod. Neuhaus u. Maria Gobiet, e. Dülken, l. h. Reisender Joseph Weirauch u. Rosalie Stoll, b. h. Schlosser Karl Schmidt u. Sibilla Lefuel, b. h. Fabrikarbeiter Johann Peters u. Katharina Robrecht, beide hier. — Gärtner Kaspar Theißen und Katharina Habermann, beide Flehe. Schreiber Gerh. Stein u. Wilhelmina Joh. Odenkirchen b. h. Fabrikarb. Franz Göbels u. Gertrud Marg. Terporten, b. h. Geschäftsführer Ludw. Niederleitner, u. Irma Neumann, b. h. Eisenbahnb. Peter Pallast, u. Marg Hermkes, Wwe. d. Handschuhmachers Franz Kostelnick, b. h. Fabrikarb. Stefan Schwierczynski u. Maria Drescher, b.h. Schneider Peter Wilh. Stelten u. Gertr. Agnes Leufen, e. Essen, l. Linnich. Fuhrknecht Andreas Hub. Salmann u. Anna Peifer, b. Oberkassel. Fabrikbeamter Christel Hrch. Wilh. Herweg u. Elly Charl. Bänche, e. Doehren, l. Hoya. Lackerer Hrch. Anton Schnittker u. Marg. Schulte, e. Lobe, l. h. Gärtner Karl Rauschenbeutel u. Elis. Hüsges, e. Mülheim a. Rh, l. h. Monteur Joh. Wunderlich u. Johanna Ulrichs, b. h. Schneider Franz Brülls u. Gertr. Schuh, b. h. Fabrikarb. Joh. Tenhoff u. Christ. Hirt, b. h. Goldarb. Friedrich Dolhausen u. Elis. Aßfelder, Wwe. d. Architekten Everhard Dolhausen, b. h. Tagel. Hrch. Terhorst u. Antonie Betten, b. h. Schuhmacher Hendrik van Poll u. Maria Hub. Mangels. b. Velbert. Tagel. Gottfr. Skerra u. Friedrike Glasmacher, e. h., l. Rath. Kgl. Kataster-Controleur Frdr. Jos. Dübbers u. Maria Gertr. Friesen, e. h., l. Simmerath.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Ein **Dienstmädchen** mit guten ordentl. Zeugnissen gesucht. 117
Kölnerstraße 309.

Mädchen welches melken kann u. Mädchen v. 16 Jahr. f. St. Wwe. **Becker**, Neustr. 44.

Eine der **bedeutendsten deutschen**
Glas-Versicherungs-
Gesellschaften, **konkurrenz- und leistungsfähig**, sucht
Agenten u. Acquisiteure
gegen lohnende Abschluß- und laufende Provision, ev. Fixum. Vertreter anderer Branchen und Glaser bevorzugt. Offerten mit näheren Mitteilungen unter F. M. 7146 an **G. L. Daube & Cie. in Köln am Rhein.**



Echte **Schildpatt-Waren:**
Aufsteckkämme, Frisierkämme, Staubkämme, Taschen-, Seiten- und Nackenkämme, Haarnadeln, Haarziernadeln, Haarreifen, Haarspangen
empfiehlt in allen Neuheiten, hocheleganten Mustern
en gros & en detail
Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte bitte auf Firma u. Hausn.

Otto Glücksmann,

Telephon 1156. **English Store,** Telephon 1156.

3 Grabenstrasse, **Düsseldorf,** Grabenstrasse 3,

Magazin engl. Herren-Moden- u. Reise-Artikel.

Niederlage

englischer und französischer Damen-Handschuhe.

Fabrikation: Jouvin Paris.

Wiener Luxus- und Lederwaren.

Eröffnungs-Ausstellung Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Septbr.

Eröffnung der Verkaufsräume

Montag, den 3. Septbr.

MAGGI'S **Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extrakt** in Portionen sind frisch eingetroffen bei: **Wilh. Vossen,** Bismarckstraße 42.
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Auf dem Terrain der alten Bahnhöfe.

Theater Millowitsch.



Kölner plattdeutsche Volks-Bühne.
Dienstag, den 28. August 1894:
Anfang 8 Uhr. **Kassenöffnung 7 Uhr.**
Der Freischütz.
Große Zauberposse, nach der Oper urkomisch mit Gesang in 3 Akten.
Anfang 5 Uhr. Mittwoch: Kassenöffnung 4 Uhr.
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Die Zauberinsel. Großes Zaubermärchen in 3 Akten.
Näheres durch die Zettel.

Schöne Frau!

Sind Sie auf die Erhaltung Ihrer Schönheit doch mehr bedacht; vermeiden Sie den Gebrauch der billigen Füllseifen. Diese Seifen zerstören, was

Doering's Seife
mit der Eule

erhält, nämlich die 126 **Schönheit, Feinheit und Zartheit der Haut.**

Doering's Seife mit der Eule
ist nunmehr auch **unparfümiert** zu haben. Man verlange daher je nach seinem Belieben. Preis stets 40 Pfg, erhältlich überall.

Gelegenheitskauf billiger Schuhwaren.

Durch **Vermietung und Räumung** eines meiner Laden-Lokale beabsichtige ich,

meine bedeutenden Schuhwarenbestände zu vermindern,

und beehre ich mich das geehrte Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen,

daß ich meine Preise bedeutend niedriger gestellt habe,

und Gelegenheit biete,

zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen

kaufen zu können. 905

Ich lade zu einem gefl. Besuche ein und empfehle mich mit Hochachtung

F. A. Hörtling,
15 Karlsplatz. Karlsplatz 15.

Joseph Krausen,
Kohlen-Groß- und Klein-Handlung,
empfiehlt
ihre seit Jahren beliebten und bekannten
Ia. stückreichsten Hausbrand-Kohlen,
beste Anthracit-Nüssen, Anthracit-Eiform-Briquetts
Ferner
prima Koaks für Central-Feuerungsanlagen.
Klein-Koaks u. s. w.
Auf Wunsch Versand ab Zeche.
Fernsprecher 731. Breitestraße 9.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. **Marie Mager,** Düsseldorf, **Alexanderplatz 15.**

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, **System Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin.

H. Reismann's Institut,

Paderborn, 19

Lateinlose Realschule, katholisches Pensionat,
berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Neue, großartig und zweckmäßig eingerichtete Schul- und Pensionats-Gebäude mit Zimmern für 60 Schüler. Sorgfältige Aufsicht, gute Pflege, mäßiger Pensionspreis. Prospekte versendet **H. Reismann.**

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Mädchen vom Lande, im Alter von 20 Jahren, aus besserer Familie, sucht Stelle als
Zweitmädchen
bei einer feineren katholischen Herrschaft per 1. September oder 1. Oktober. Näh. in d. Exp. d. Bl. 112

Ein Knecht,
der gut pflügen kann und gute Zeugnisse besitzt, wird auf den 1. Oktober gesucht. 43
Mörsenbroich 61.

Ein tüchtiger **Rohrschmied** sow. m. **Schwarzblechklempner** gesucht. Neußerstraße 76.

Ein starker **Junge** zum Fahren gesucht. Näh. in d. Exp. d. Bl. 80

Ein ehrliches anständiges 79
Mädchen
zur selbständigen Arbeit gesucht. Off. unter K. K. 832 a. d. Exped.

Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank in Köln.

Anträge auf Gewährung erststelliger 715

Hypotheken-Darlehne,

auch auf Neubauten in Raten auszahlbar, zu günstigen Bedingungen vermittelt **provisionsfrei**

Jean Loersch jr.,
Inselstrasse 28.

Ausschreiben.

Die Ausführung der **Dachdecker- und Klempner-Arbeiten** für den Zoll-Revisionsschuppen im neuen Rheinhafen, umfassend: rund 1500 qm. Doppelpapp-Dach, soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsanschlag können auf dem Hafenbau-Büreau, Akademiestraße 5, eingesehen werden, auch können die Bedingungen und der Verdingungsanschlag daselbst gegen Zahlung von 1,50 Mark in Empfang genommen oder gegen Einsendung von 2,00 Mark von da bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt, gebührenfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, Hafenbau" versehen bis spätestens **Donnerstag, den 6. September ds. Js., vormittags 11 Uhr,** dem Hafenbau-Büreau, Akademiestraße 5 einzureichen, woselbst um diese Zeit die Eröffnung in Anwesenheit der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Düsseldorf, den 23. August 1894.

86 **Der Oberbürgermeister.**

Zurückgekehrt.
Dr. med. Bertram,
Augenarzt, 45
Königsstrasse 8.

Bohnenmühlen
860 leihweise bei
Jos. Blömer, Hohestr. 16,
Stahlwaren-Handlung.

Neben seinem Tabak- und Cigarren-Geschäft empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Hafenstr. 11.

Wilh. Berns,
28c Friedrichstrasse 28c,
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Reparieren und Ueberziehen billigst.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
Halbdaunen, das Pfd M. 1.25,
h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85.
Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Voss'sches Vogelfutter
empfiehlt in stets frischer Ware für **Kanarien- und Waldvögel, Kardinal, Prachtfinken, Nachtigallen, Amsel, Drossel, Staare** und **Papageien, Eierbrot** für alle Vögel. **Vogelsand, Musca,** bestes Futter für Fische und Insekten fressende Vögel. Probepakete à 10 Pfg. **Umsonst erhält jeder Vogelfreund die Broschüre: „Der kleine Ratgeber über Vogelpflege".** 892
Th. Strick, Drogerie,
Schadowstr. 83, neb. d. Tonhalle.

Ad. Hambloch, 658
Klavierstimmer u. Reparateur,
14a Klosterstrasse 14a.

---

3. Etage
2 schöne Zimmer zu vermieten.
504 Wielandstraße 25.

Wechsel-Formulare
sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes
Bastionsstraße 14.



Regelmäßige Dampferfahrten
zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie
Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.
Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:
Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30
Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	— 6⁴⁵
„	Dormagen	5 ⁰⁰ †	11⁴⁵	7⁰⁰
„	Monheim	5¹⁰ †	11⁵⁵	4⁴⁵ 7 ¹⁰
„	Baumberg	5⁵⁰ †	12⁰⁵	5⁰⁰ 7 ⁵⁰
„	Zons	6⁰ †	12¹⁵	5¹⁵ 7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵ †	12 ²⁰	5²⁰ 8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰ †	12⁴⁵	5⁴⁵ 8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰ †	12⁵⁵	6⁰⁰ 8 ²⁵
„	Grimlingh.	7⁰⁰ †	1¹⁵	6¹⁵ 8⁴⁰
„	Hamm	7¹⁰ †	1²⁵	6²⁵ 9 ⁰
„	Heerdt	7²⁰ †	1³⁵	6⁴⁵ 9¹⁰
an	Düsseldorf	7³⁰ †	1⁴⁵	7⁰⁰ 9³⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰ †	2³⁰ 7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵ †	2⁴⁵ 7³⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰ †	3⁰⁰ 7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵ †	3¹⁵ 8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵ †	3⁴⁵ 8⁴⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰ †	4⁰⁰ 8⁵⁵
„	Benrath	9³⁰	1 ⁰⁰ †	4 ³⁰ 9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵ †	4⁴⁵ 9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰ †	5⁰⁰ 9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵ †	5¹⁵ 10⁰⁰
„	Dormagen	10³⁰	—	5³⁰ 10¹⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵ —

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857